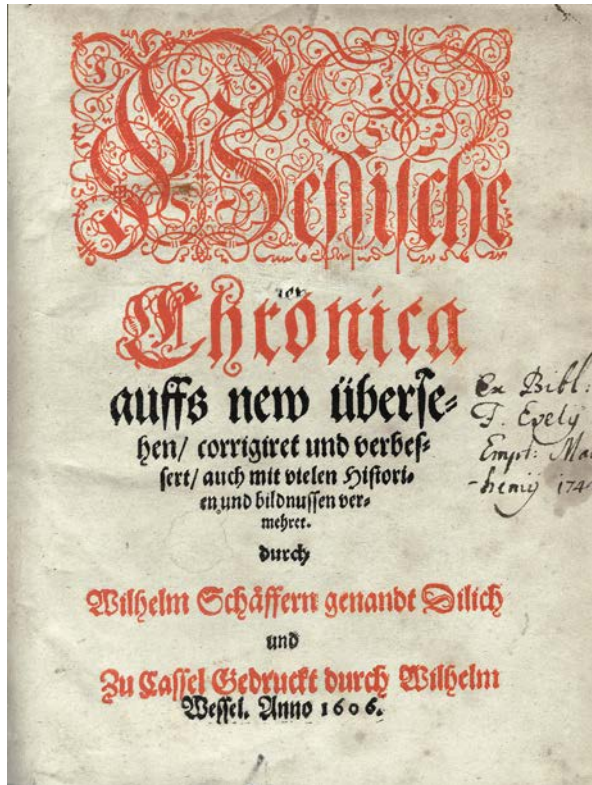
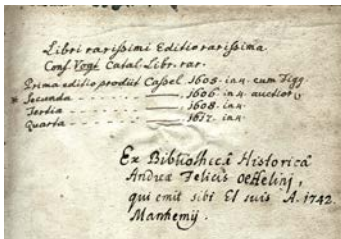




Dilich, W. Hessische Chronica, 1606.

Fabronius, H. Antiqua Fides Cattorum, 1606.

**DILICH(EIGENTL.: SCHÄFFER), WILHELM.**

Hessische Chronica auff's new übersehen, corrigiret und verbessert, auch mit vielen Historien und bildnussen vermehret. durch Wilhelm Schäffer genandt Dilich. Mit 155 Ansichten, Karten und Portraits auf 73 teils doppelseitigen Kupfertafeln und zwei Wappenholzschnitten. Zu Cassel Gedruckt durch Wilhelm Wessel. Anno 1606. Kl-4°. (10) Bll., 189 [r. 207] S.; (3) Bll., 346 [r. 369] S., (3) Bll. [Angebunden:]

FABRONIUS, HERMANN. Antiqua Fides Cattorum: Das ist Vom alten glauben der Hessen, Gespräch: Erasmi Sabini Hofneri, der H.Schrifft studiosi; mit Justino Valerio, Studenten im Rechten, Darinnen auß bewährten Schrifftten und Landkündiger erfahrung gewiesen, was es von achtzig Jahren und länger anhero biß auff diese zeit in Hessenland vor einen zustand ümb die Confession und Glauben gehabt, wie dann auch noch, darüber man heutiges tages streitet: Der Warheit Liebhabern nützlich zu lesen. Gedruckt zu Cassel durch

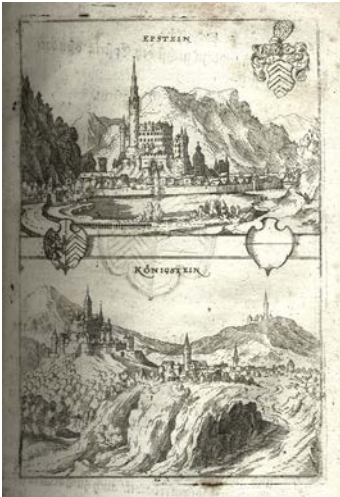
Wilhelm Wessel, Anno 1606. Titel, 113 S. Zwei Werke in einem reich geprägten Schweinslederband d.Zt. auf vier Bündeln mit goldgeprägtem Rückenschild. Zwei Schließen sind vor langer Zeit abgeschnitten worden, leicht berieben, leicht fleckig.

Zu 1) (Demandt I,192; Fauser I, S.XLf.). - Der erste Titel mit kleinem Loch, das erste Textblatt mit kleinem, alt überklebtem Loch, jeweils außerhalb des Textes. Teils etwas gebräunt, teils etwas stockfleckig. Zwei Bll. sind im Unterrand außerhalb des Textes abgeschnitten. Handschriftl. Besitzeintrag a.d. Titel und Vorsatz, hier mit Hinweis auf die Seltenheit des Buches. Für die Ausgabe 1608 ist ein Register zum zweiten Teil nachweisbar. Ein solches ist hier nicht vorhanden und war auch nie eingebunden. Eine exakte Nennung der Anzahl der Ansichten, Karten etc. ist beinahe unmöglich, da jede Zählung vermutlich zu einem anderen Ergebnis kommen würde. Zu oft sind auf einer Tafel mehrere Objekte vorhanden, manchmal von einer, manchmal von zwei oder drei Platten. Von der Anzahl der Tafeln her kann ich kein reicher illustriertes Exemplar irgendeiner Auflage nachweisen.

Trotz der genannten Mängel handelt es sich um ein Ausnahmeexemplar der ersten hessischen Chronik, die zugleich die früheste illustrierte Landestopographie überhaupt ist. DILICH "hat nicht nur die Zeichnungen an Ort und Stelle gefertigt, sondern die Ansichten auch selbst radiert und selbst gedruckt." (Fauser). Etliche der "Städteansichten dienten später MATTH. MERIAN d.Ä. als Vorlagen" (NDB III,718). Die erste Ausgabe erschien 1605, die zweite erweiterte 1606 (dem vorliegenden Exemplar eingebunden sind die Zwischentitel zu den beiden Teilen mit den Jahren 1604 und 1605). Die beiden späteren Auflagen folgen dieser, wie es auch ein Vorbesitzer aus Mannheim 1742 notierte. Wenn auch der Bibliograph Fauser nach Kollation von siebzehn

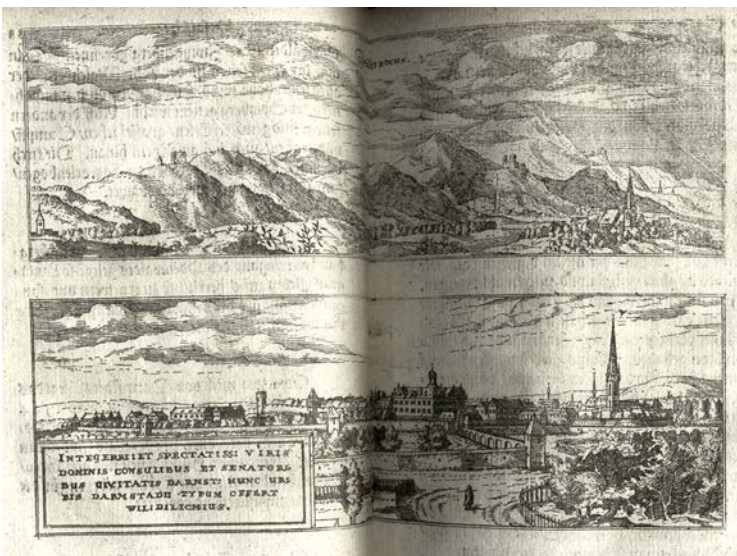
Dilich,W. Hessische Chronica, 1606.

Fabronius,H. Antiqua Fides Cattorum, 1606.



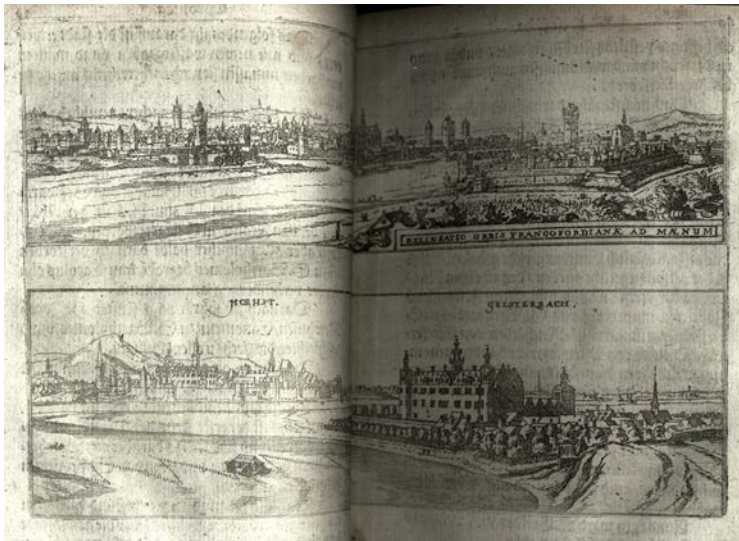
Exemplaren verschiedener Auflagen zu der Erkenntnis kam, dass keine zwei einander entsprachen, so vermittelt das vorliegende, wohl absolut zeitgenöss. gebundene Exemplar besonders stark den Eindruck eines "book in progress". Mindestens zwei Kupfer sind in Varianten vorhanden, zahlreiche Vor- und Rücksprünge in der Seitenzählung, eingeschobene, nicht gezählte bzw. in der Zählung ausgelassene Blätter weisen auf Bearbeitungen, Erweiterungen wie Kürzungen während des Drucks hin. So sind im ersten Teil z.B. drei Textseiten als S.91 gezählt; so springt die Zählung von S.120 zurück auf S.117 und nach Erreichen der zweiten S.120 auf S.125. Gelegentlich werden sogar einzelne Zeilen durch am Rand montierte, neu gesetzte Streifen korrigiert. Der kollationierende Antiquar fühlt und leidet bei dem Versuch, die Übersicht zu behal-

ten mit DILICH, dem Drucker. Der erste Teil endet mit einem Index, der wohl aus der ersten Ausgabe übernommen und deshalb nicht eindeutig ist, der zweite Teil hat keinen Index. Das einzige seit 1950 auf einer deutschen Auktion nachweisbare Exemplar (1985; R&A 32,3190, mit starken Defekten) zählt ebenfalls 346 S. für den zweiten Teil, hat also ebenfalls kein Register, das in der dritten Auflage bis S.358 reicht.



Dilich, W. Hessische Chronica, 1606.

Fabronius, H. Antiqua Fides Cattorum, 1606.



Unter den Ansichten finden sich: Allendorf, Alsfeld, Bacharach, Berleburg, Biedenkopf, Darmstadt, Diez, Dillenburg, Eltville, Ems, Eppstein, Eschwege, Frankfurt (2: Ansicht und Vogelschauansicht), Friedberg, Gerau, Giessen, Grünberg, Hanau, Herborn, Hersfeld, Höchst, Hofgeismar, Homburg, Idtstein,

Kassel, Königstein, Laasphe, Limburg, Marburg, Melsungen, Nassau, Nidda, Offenbach, Rüsselsheim, St.Goar, Schmalkalden, Siegen, Weilburg, Wetzlar, Wiesbaden, Wildungen, Ziegenhain u.v.a.m. Für etliche Orte ist dies die erste Aufnahme überhaupt. Einige der Abzüge sind etwas flau.

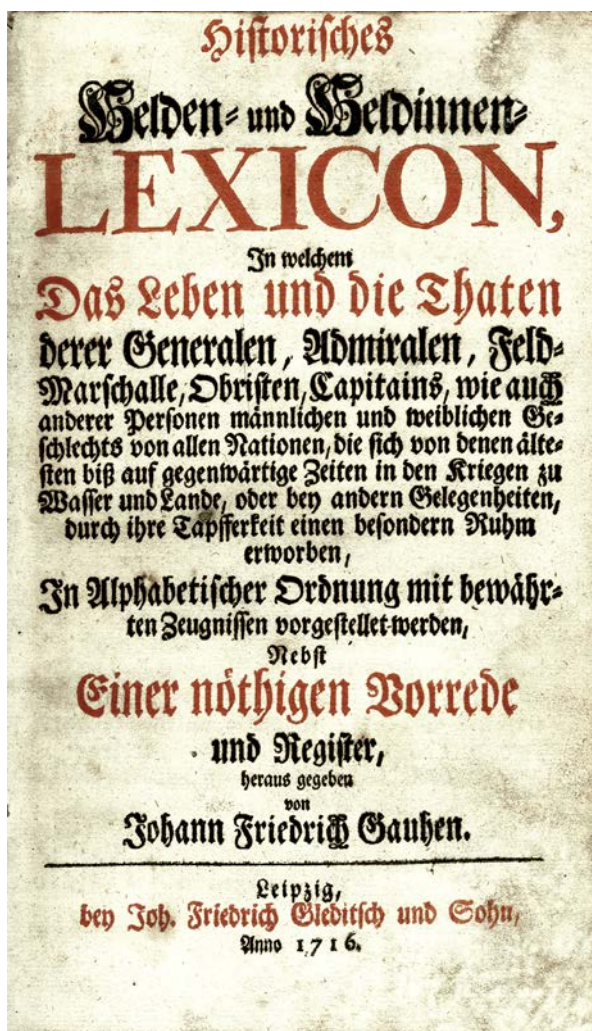
Zu 2) Erste Ausgabe, bereits 1607 erschienen eine neue Auflage (VD17 3:600476H). - Leseweißer a.d. Titel, ein zeitgenöss. handschriftl. Eintrag a.d. Titel mit Nennung des Verfassers, etwas gebräunt, am letzten Bl. ist der Unterrand ohne Textverlust abgeschnitten.

Ebenfalls sehr seltene Schrift des Dichters und Theologen HERMANN FABER (Gemünden 1570 - 1634 Rotenburg a. d. Fulda), der seit Übernahme der Conrectorstelle am Pädagogium in Kassel 1598 die besondere Gunst des gelehrten Landgrafen MORITZ VON HESSEN genoss.



Dilich, W. Hessische Chronica, 1606.

Fabronius, H. *Antiqua Fides Cattorum*, 1606.





GAUHE, JOHANN FRIEDRICH. Historisches Helden- und Heldinnen-Lexicon, In welchem Das Leben und die Thaten derer Generalen, Admiralen, Feld-Marschalle, Obristen, Capitains, wie auch anderer Personen männlichen und weiblichen Geschlechts von allen Nationen, die sich von denen ältesten biß auf gegenwärtige Zeiten in den Kriegen zu Wasser und Lande, oder bey andern Gelegenheiten, durch ihre Tapfferkeit einen besondern Ruhm erworben, In Alphabetischer Ordnung mit bewährten Zeugnissen vorgestellt werden, Nebst Einer nöthigen Vorrede und Register. Mit einem doppelblattgroßen Kupfer (KRÜGNER fec.). Leipzig, bey Johann

Friedrich Gleditsch und Sohn 1716. Gr-8°. Front., (11) Bll., 1824 Sp., (3) Bll. Roter Maroquinband d.Zt. auf fünf Bündeln mit Rücken- und Deckelvergoldung. An Ecken und Kapitalen etwas bestoßen, a.d. unteren Kapital kleine Fehlstelle, etwas berieben, etwas beschabt, etwas fleckig.

Erste Ausgabe (Zischka S.70; fehlt in der Slg.Seemann). - Anfangs in den Rändern etwas staubfleckig, mehrere Besitzeinträge a.d. weißen Vorsatz. Kartonstarke Kleisterpapiervorsätze, gepunzter Goldschnitt.

Das recht seltene Lexikon in einem für deutsche Bücher dieser Zeit bemerkenswert prächtigen Einband.







SCHWABE, JOHANN JOACHIM. Der Freymäurer im Jahre 1738 herausgegeben. Zweihundfünfzig Stücke in einem Band [*d.i. alles, was erschien*]. Mit einer gestochenen Titelvignette (SYSANG fec.). Leipzig, verlegt Bernhard Christoph Breitkopf (1738). (4) Bll., 416 S., (4) Bll. Pergamentband d.Zt. mit handschriftl. Rückentitel. Leicht fleckig. Erste Ausgabe (Diesch 547 [zit. falsch: „... eine moralische Schrift ...“; Kirchner 6591 [ebenso]; Wolfstieg 500; Kloss 254: „Selten“). – Untere Ecke des Vorsatzes abgeschnitten, zeitgenöss. Stempel a.d. Titel, Exlibris einer New Yorker Loge a.d. Innen- deckel, leicht gebräunt.

Vollständiges Exemplar der seltenen Zeitschrift aus der Frühzeit der „moralischen Wochenschriften“, zugleich die erste deutsche freimaurerische Zeitschrift (nach einem äußerst kurzlebigen, nur ein 4seitiges Heft gleichen Titels währenden Versuch in Hamburg 1737). Zu dieser Zeit sah sich die Freimaurerei als Motor eines erstarkenden bürgerlichen Selbstbewusstseins im Dienst der (Früh-) Aufklärung. Spezifisch freimaurerische Themen spielen nur eine untergeordnete Rolle. Herausgeber und alleiniger Verfasser war der noch heute vielfach verkannte J.J.SCHWABE (Magdeburg 1714 – 1784 Leipzig). „SCHWABE war einer der umtriebigen und vielseitigsten Publizisten der deutschen Aufklärung. Zu Unrecht haftet ihm in der Literaturgeschichtsschreibung der Ruf an, als bloßer Vasall GOTTSCHEDS dessen poetische Lehren blind verfochten zu haben.“ (F.Leibrock). Seine wenig später (1741 – 1745) erschienenen *Belustigungen des Verstandes und des Witzes* waren die wichtigste Plattform der literarischen Tendenzen der Zeit. *Der Freymäurer* war sein erstes Zeitschriftenprojekt. Nach nur einem Jahr stellte er es

auf Drängen GOTTSCHEDS ein, um als Mitarbeiter bei der deutschen Ausgabe des *Spectator* (*Der Zuschauer*) mitzuwirken. Es „ist nicht zu leugnen, daß der Einfluß ... dieser deutschen Sittenschriften breit und wenigstens eine Zeitlang von Nutzen war, für die allgemeine Volksbildung sowohl wie insbesondere für die Literatur selbst. Sie führten in Wahrheit die Literatur wieder in das Leben ein. Allgemeiner und faßlicher und eindringender als abgeschlossene dickleibige Bücher, warfen sie ideale Fragen und Anliegen auch in die bildungsbedürftige und doch bildungsverlassene Masse. ... Wie in England, so auch in Deutschland waren diese Wochenschriften Organe des wiedererstehenden Bürgertums.“ (H.Hettner).

Schwabe, J.J. Der Freymäurer im Jahre 1738, 1738.





LISCOW, CHRISTIAN LUDWIG. Sammlung Satyrischer und Ernsthafter Schriften. Mit einer gestochenen Titelvignette (C. FRITSCH sc.) und einer Kupfertafel (BENJAMIN VENTIUS fec.). Franckfurt und Leipzig (d.i. Hamburg, Herold) 1739. 84 S., (1) Bl. Inhalt, 875, (1) [r. 903, (1); Ss.897ff. falsch paginiert] S. Pergamentband d.Zt. mit Rückenschild. Leicht fleckig, eine Ecke etwas bestoßen.

Erste Ausgabe (Goedeke IV/I,36,1). – Verfassername zeitgenöss. handschriftl. a.d. Titel, zeitgenöss. Stempel a.d. Titel, alte Einträge zu dem Werk a.d. Innendeckel. Papierbedingt leicht gebräunt.

Im gleichen Jahr erschien eine weniger umfangreiche Ausgabe (64, 815 S.), die als „erster Druck“ gilt. Von C.L.Liscow (Wittenburg 1701 – 1760 Eilenburg) selbst besorgte Sammlung aller elf seiner bis dahin erschienenen Satiren, erst posthum wurden zwei weitere veröffentlicht.

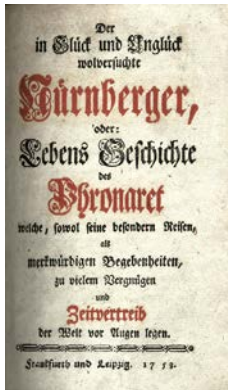
Liscow gilt heute als einer der wenigen Satiriker von Rang der deutschen Literatur des 18. Jhdts, sicher der bedeutendste vor LICHTENBERG, der ihn schätzte. "Die meisten Satiren LISCOWS richten sich gegen bestimmte namentlich genannte Personen, deren Anmaßung und Dummheit er mit schonungsloser Schärfe dem Gelächter preisgibt." (Killy 7,307). "In der erstaunlich kurzen Zeitspanne von 1732-1735 hat Liscow sein satirisches Oeuvre - stets anonym - veröffentlicht, seit 1742 bis zu seinem Tod hat er ganz geschwiegen. Das hängt nicht zuletzt mit der unsicheren gesellschaftlichen Stellung dieses ersten deutschen Satirikers der Epoche der Aufklärung zusammen: Das bürgerliche Publikum war sich seiner noch nicht sicher genug, um Satiren von solcher Schärfe zu ertragen und der Adel reagierte auf einen unabhängigen Geist wie Liscow mit Dienstentlassung, Verhaftung und Verbannung." (KNLL 10,466). Liscow wurde 1741 Sekretär des sächsischen Ministers Graf BRÜHL, der ihn 1749 wegen kritischer Äußerungen inhaftieren ließ. "Liscow findet in neuerer Zeit wieder größere Aufmerksamkeit. Grund dafür sind einmal die intellektuelle Schärfe und der ins Absurde strebende Witz ... Zum anderen versteht man seine Feldzüge gegen die 'elenden Scribenten' als Beitrag zur Begründung einer auf kritischen Vernunftgebrauch verpflichteten Öffentlichkeit." (J.Jacobs, in: Killy 7,308).



Fielding, H. Amalia, oder das Muster, 1752.

Lochner, J. H. Der in Glück und Unglück wolversuchte, 1753.

Anonym. Der weitbereiste Straßburger, 1752.



FIELDING, HENRY. Amalia, oder das Muster ehelicher Liebe, aus dem Englischen des Herrn Fielding, Verfassers des Thomas Jones, übersetzt. Vier Teile. Mit einer gestochenen Titelvignette. Frankfurt und Leipzig, bey Johann Wilhelm Schmid 1753. (8) Bll., 524, 580 S [r. 562, Pag. springt von 287 auf 305].

[Angebunden:] **LOCHNER, JOHANN HIERONYMUS.** Der in Glück und Unglück wolversuchte Nürnberger, oder: Lebens Geschichte des Phronaret welche, sowol seine besondern Reisen, als merkwürdige Begebenheiten, zu vielem Vergnügen und Zeitvertreib der Welt vor Augen legen. Frankfurt und Leipzig 1753. (6) Bll., 371 S.

[Angebunden:] **ANONYM.** Der weitbereiste Straßburger, oder des Herrn Franz Liliensteins, eines gebornen Straßburgers, wunderbare Begebenheiten, durch ihn selbst beschrieben. Copenhagen und Leipzig, bey Friedrich Christian Pelt 1752. (4) Bll., 248 S. In einem Pergamentband d.Zt. mit vergoldetem Rückentitel auf farbigem Grund und einer vergoldeten Deckelvignette auf farbigem Grund. Leicht angestaubt.

Zu 1) Erste dt. Ausgabe (Price&Price, Lit. S.352). Zu 2) Erste Ausgabe (Goedeke IV/1,577,13; Ullrich, Robinsonaden 35; Hayn/G. V,430). Zu 3) Erste Ausgabe (Ullrich, Robinsonaden 32; Hayn/G. VII,457). - Gelegentlich leicht stockfleckig.

Drei Schriften, darunter zwei sehr seltene Robinsonaden, in einem wohl erhaltenen Band.

Zu 1) Das englische Original von FIELDINGS Spätwerk erschien im gleichen Jahr. *Amelia* gilt als "das geschlossenste aller Erzählwerke dieses Autors. Kritischer als in seinen früheren Romanen zeigt sich der Erzähler gegenüber sozialer Ungerechtigkeit, politischer Korruption und einem unmenschlichen Strafvollzug. Die Gefängniszenen am Anfang des Romans sind in ihrer Eindringlichkeit erstaunliche Vorwegnahmen der hundert Jahre später von DICKENS erhobenen Anklagen." (KNLL 5,552).

Zu 2) Sehr seltene Robinsonade, in der die Hauptfigur aus der Vaterstadt des Verfassers J.H.LOCHNER d.Ä. (1700 Nürnberg 1769) stammt. Goedeke kennt nur diese Schrift, jedoch wird zunehmend LOCHNERS Bedeutung als Sprachwissenschaftler (vgl. Brekle u.a. *Bio-bibliographisches Handbuch zur Sprachwissenschaft des 18.Jhdts.* Bd.5, S.360ff.) gesehen. Außerdem hat er sich als Medaillenkundler einen Namen gemacht. Von ihm stammen auch die Texte zu der von MERIAN illustrierten Reihe *Geographische Bilderlust ...* 1750ff.

Zu 3) Hayn/G. nennen diese Robinsonade "sehr selten" und "pikant". In deutschen Bibliothekskatalogen sind nur drei Standorte nachweisbar (Intern. Jugendbibl. München; UB Erlangen; Württemberg. LB Stuttgart).

Fielding,H. Amalia, oder das Muster, 1752.

Lochner,J.H. Der in Glück und Unglück wolversuchte, 1753.

Anonym. Der weitbereiste Straßburger, 1752.

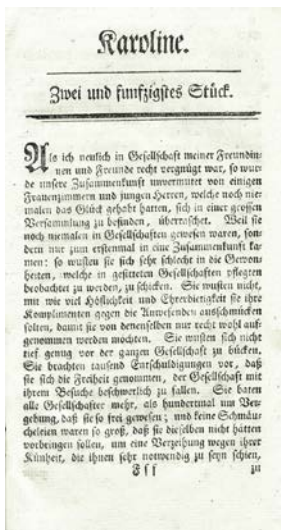
Haroline.

 Eine
Wochenschrift.

Ich weis durch keine trüben Sittenlehren
Die Zäl der Tugendblossen zu vermehren
Ein leichter Spott, der nur die Thorheit kränzt;
Ein froher Scherz, der zu vergnügen denkt,
Sind meine schönsten Sittenlehren.
Ich luche mein Geschlecht durch diese zu belehren;
Ein andrer mag ein bländiges System verehren.
Ich kenne nur die Wissenschaft der Jugend, adle Freude,
Und ihre Kunst, Gefälligkeit.



Königsberg,
gedruckt bei Johann Friedrich Driest, 1761.

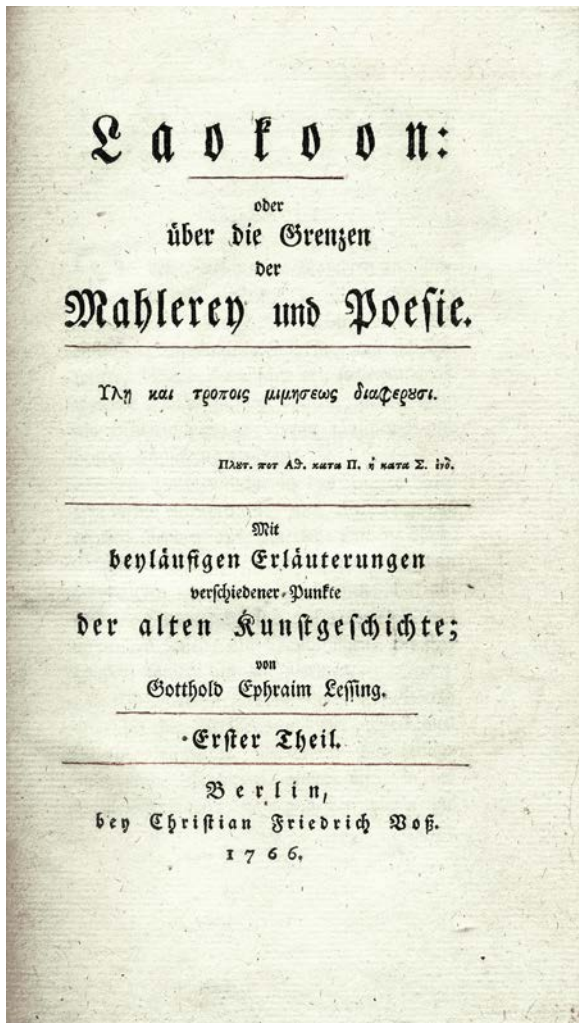


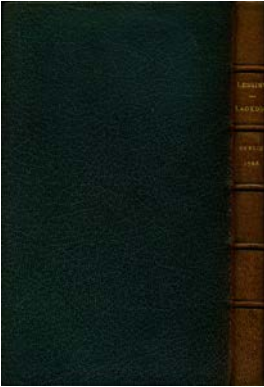
SCHMIDT, JAKOB FRIEDRICH. Karoline. Eine Wochenschrift. [Motto:] Ich weis durch keine trüben Sittenlehren / Die Zal der Tugendhaften zu vermehren. / Ein leichter Spott, der nur die Thorheit kränkt; / Ein froher Scherz, der zu vergnügen denkt, / Sind meine schönsten Sittenlehren. / Ich suche mein Geschlecht durch diese zu belehren; / Ein ander mag ein bündiges System verehren. Ich kenne nur die Wissenschaft der Jugend, Adle Freude, Und ihre Kunst, Gefälligkeit. Zwei- und fünfzig Stücke in einem Band [d.i. alles, was erschien]. Königsberg, gedruckt bei Johann Friedrich Driest 1761. (4) Bll., 416 S. Pappband d.Zt. mit handschriftl. Rückenschild. Rücken etwas gebleicht.

(Holzm./Boh. 1,8845 [irrig: „Caroline“ und 1764]; Kirchner 6469 [irrig: „Caroline“ und Kanter als Verlag; ohne Standortnachweis]; nicht bei Diesch; Kosch 15,Sp.379 [irrig: 1764]). – Kleiner Ausriss am unteren Titelfrand, leicht stockfleckig.

Außerordentlich selten in Bibliothekskatalogen und kein Zuschlag im JAP seit 1950. Alleiniger Verfasser ist J.F.SCHMIDT (Liebmühl in Ostpreußen 1740 - ??), von dem nur wenige biographische Daten bekannt sind. Er studierte in Königsberg Philosophie (bei KANT ?), wurde 1763 Magister und Privatlehrer, später Magistratsbeamter, bevor er sich nach Liebmühl zurückzog. (SCHMIDT ist nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Übersetzer und Lyriker, der mit GERSTENBERG gemeinsam die Zeitschrift *Der Hypochondrist* herausgab.) SCHMIDT hat *Karoline* als 21jähriger verfasst und ist dazu in die Rolle einer jungen Frau geschlüpft, aus deren Sicht er deren tägliche Freuden und Nöte beschreibt. B.Rehberg (*Geschichte der Königsberger Zeitungen ...*, S.89) legt einen Bezug zu J.G.HAMANNs *Daphne* nahe. Tatsächlich erwähnt „Karoline“ SCHMIDT deren Lektüre gleich im ersten Heft, auch die Vorrede als „Zuschrift an den Jüngling in Leipzig“ ist daraus entlehnt. *Karoline* ist bemerkenswert als frühe Zeitschrift für Frauen, die aber wenig Wert auf Propagierung der Vorstellungen von Moral und Tugend legt, auch keine Anweisungen zur rechten Haus-

haltung gibt, sondern das verspielte Lebensgefühl der jungen Generation und deren Wunsch nach Freiheiten ausdrückt. Damit überwindet SCHMIDT die engen, fadenscheinig gewordenen Grenzen des Genres der "moralischen Wochenschriften".





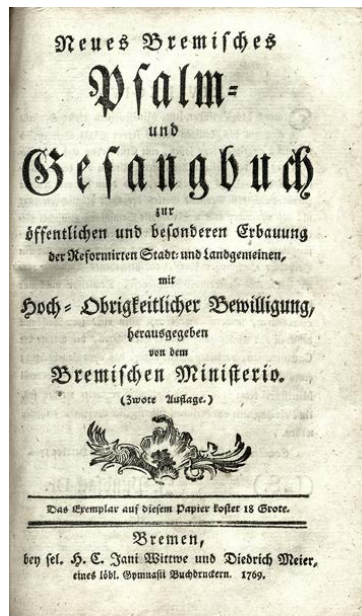
LESSING, GOTTHOLD EPHRAIM. Laokoon: oder über die Grenzen der Mahlerey und Poesie. [Motto aus Plutarch]. Mit beyläufigen Erläuterungen verschiedener Punkte der alten Kunstgeschichte. Erster Theil [d.i. alles, was erschien]. Berlin, bey Christian Friedrich Voß 1766. Gr-8°. (4) Bll., 298, (1) weißes Bl. S. Signierter (CHAMBOLLE-DURU) dunkelgrüner Maroquinband des 19.Jhrts. im Stil eines Jansenisteneinbandes. Rücken gleichmäßig ausgefärbt. Im dazugehörigen Schubert.

Erste Ausgabe (Goedeke IV,387, 96; Muncker S.404; Seifert, Lessing 734; Carter/Muir, *Printing and the Mind of Man* 213). – Fleckfreies Exemplar einer Vorzugsausgabe auf feinstem holländ. Papier. Zweiseitig unbeschnitten, jedoch rundum vergoldet. Im Stil der Jansenisteneinbände des 17.Jhrts steht dem schlichten Äußeren des Einbandes die prachtvolle Innengestaltung gegenüber. Von der Ausfärbung des Rückens abgesehen makellos.

"Nach der strengen Lebensführung der 1640 begründeten Sekte der Jansenisten bezeichnet man als ‚reliures jansénistes‘ solche Einbände, deren Decken jeder Ornamentierung entbehren ... Der Stil kam am Hofe LUDWIGS XIV. auf und schon damals waren diese sich äußerlich so bescheiden gebenden Einbände oft mit reichen Doubluren versehen. An diesem Stil orientiert sich der ... Einband von Chambolle-Duru. Bei den großen Bibliophilen war die Binderei wegen ihrer vorzüglichen Arbeiten äußerst geschätzt." (M.v.Arnim, in: *Europäische Einbandkunst* ... 192 zu einem anderen Einband aus der berühmten Buchbinderei).

"LESSINGS Schrift verknüpft und gliedert als erste in logischer Folge Gedanken, die andere

Schriftsteller und Kunsttheoretiker seiner Zeit, MENDELSSOHN beispielsweise oder SHAFESBURY und DIDEROT, schon skizziert hatten. ... Zugleich erhält die Theorie einen neuen praktischen Aspekt, von dem sich die nachfolgende Generation der Dichter und Kritiker leiten ließ: LESSINGS souveräne Ableitung von Kunstprinzipien aus dem Gegenstand selbst, seinen spezifischen Materialien und Zeichen, vernichtete die Herrschaft abstrakt hergeleiteter Regeln, orientierte sich vor allem an der Frage nach der Wirkung der Kunstwerke auf Betrachter wie Leser und bereitete damit auch der Genie-Ästhetik des Sturm und Drang den Weg. ... Die befreiende Wirkung des *Laokoon* auf sich und seine Zeitgenossen beschreibt GOETHE in *Dichtung und Wahrheit*, wenn er bekennt, daß 'dieses Werk uns aus der Region eines kümmerlichen Anschauens in die freien Gefilde des Gedankens hinriß'" (KNLL 10,320f.). "LESSINGS *Laokoon* ist außerhalb Deutschlands sein wohl bekanntestes Werk; auf der ganzen Welt wurde sein Einfluß spürbar." (Carter/Muir).



Biblia, 1768.

Neues Bremisches Psalm- und Gesangbuch, 1769.



BIBLIA, Das ist: Die ganze Heilige Schrift ... Samt einer Vorrede von HIERONYMO BURCKHARDT. Basel, bey Johann Rudolf Im Hof und Sohn 1768. 8°. (8) Bll., 768 S.; 265 S., (2) Bll. [Angebunden:]

NEUES BREMISCHES PSALM - UND GESANGBUCH zur öffentlichen und besonderen Erbauung der Reformirten Stadt- und Landgemeinen, ... herausgegeben vom Bremischen Ministerio. (Zwote Auflage.). Bremen, bey sel. H.C.Jani Wittwe und Diedrich Meier 1769. (6) Bll., 448 S. Geglätteter Maroquinband d.Zt. auf sechs Bündeln mit reicher Vergoldung an Rücken und Deckeln im Stil des Rokoko und ungewöhnlicher Innendeckelvergoldung. Block und damit der Rücken etwas vorgewölbt. Etwas berieben.

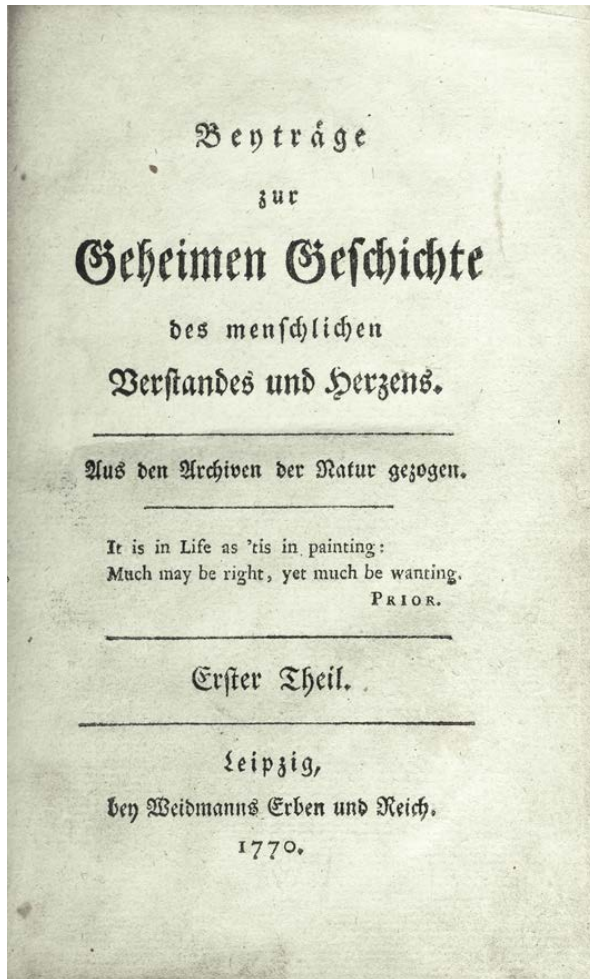
1) Randausschnitt a.d. Titel unter Verlust eines Buchstabens. 2) Leicht gebräunt. Gepunzter

Goldschnitt.

Meisterlich gebundenes, (leider) nicht signiertes Exemplar mit doppelten Vorsätzen aus Goldpapier und gestrichenem Herrnhuter-Kleisterpapier. A.d. Innendeckel ein herzförmig aufklappbares Exlibris. Darüberhinaus interessant wegen des Gesangbuchs mit zahlreichen gedruckten Noten zu Liedern "mit eigener Melodie".

Biblia, 1768.

Neues Bremisches Psalm- und Gesangbuch, 1769.





WIELAND, CHRISTOPH MARTIN. Beyträge zur Geheimen Geschichte des menschlichen Verstandes und Herzens. Aus den Archiven der Natur gezogen. Erster (-Zweyter) Theil. In einem Band. Mit einem Titelpuffer und Textkupfern (von GEYSER nach OESER). Leipzig, bey Weidmanns Erben und Reich 1770. 272 S., (1) Bl.; 232 S. Marmorierter Lederband d.Zt. auf fünf Bündeln mit Rückenschild und -vergoldung, vergoldete Deckelfiletten. Am unteren Kapital fachgerecht und kaum sichtbar restauriert.

Erste Ausgabe, erster Druck mit dem Bl. Druckfehler (Goedeke IV/I, 555,61; Günther/Z. 736; Deusch 16; Kurrelmayer S.11f.) – Leicht fleckig, Bd.2, S.228/9 mit verwisstem Tintefleck im oberen Rand. Schöne Kleisterpapiervorsätze. Exlibris „VICTOR LANGE“.



WIELANDS Auseinandersetzung mit dem Fortschrittspessimismus ROUSSEAUS erregte bei ihrem ersten Erscheinen wenig Aufmerksamkeit, sie kam spät und schien wenig originell. Nicht erkannt wurde, dass WIELAND wie HERDER und LESSING begann, „einen dritten Weg der deutschen ROUSSEAU-Rezeption zu beschreiten, der ... schließlich über KANT und SCHILLER zu HEGEL führt.“ (W.Erhart. „Was nützen schielende Wahrheiten?“ in: *Rousseau in Deutschland*, S.51). „Die *Beyträge* benützen die rousseauschen Hypothesen wie die zeitgenössischen ROUSSEAU-Widerlegungen gleichermaßen als oberflächliches Material eines diskurskritischen Spiels, in dem es um die Entlarvung der ungesicherten Voraussetzungen anthropologischer Diskurse geht.“ (ebda S.63). „Mit der Verfahrenskritik rousseauistischen Denkens

hat WIELAND zugleich einen Diskurs eröffnet, der sich nicht nur an den Inhalten des 18.Jahrhunderts, sondern an den seither immer von neuem unternommenen kulturkritischen Grenzziehungen zwischen Natur und Kultur, Gemeinschaft und Gesellschaft, Ganzheit und Entzweiung bewähren kann.“ (ebda S.78). Die vorliegende erste Ausgabe weicht von allen späteren in wesentlichen Punkten ab. Die Reihenfolge der Beiträge wurde später geändert, ganze Textpassagen gestrichen, Überschriften eingefügt und nicht zuletzt auch der Titel in *Geheime Geschichte der Menschheit* verwandelt, damit wohl auf ISAAK ISELINS fortschrittsgläubige *Geschichte der Menschheit* zielend, die zu widerlegen Ziel von WIELANDS erster Erfurter Vorlesung war.



**VERBESSERTES SACK-CALENDERLEIN**

auf das 1774. Jahr. Nürnberg, verlegt von der Joh. Andr. Endterischen Handlung (1773). 2,5x6,5 cm. (15) Bll. Illustrierter Orig.-Umschlag, koloriert und eiweißgehöht. A.d. Kanten leicht berieben. Im farbig gemusterten Orig.-Schuber. Leicht berieben und bestoßen.

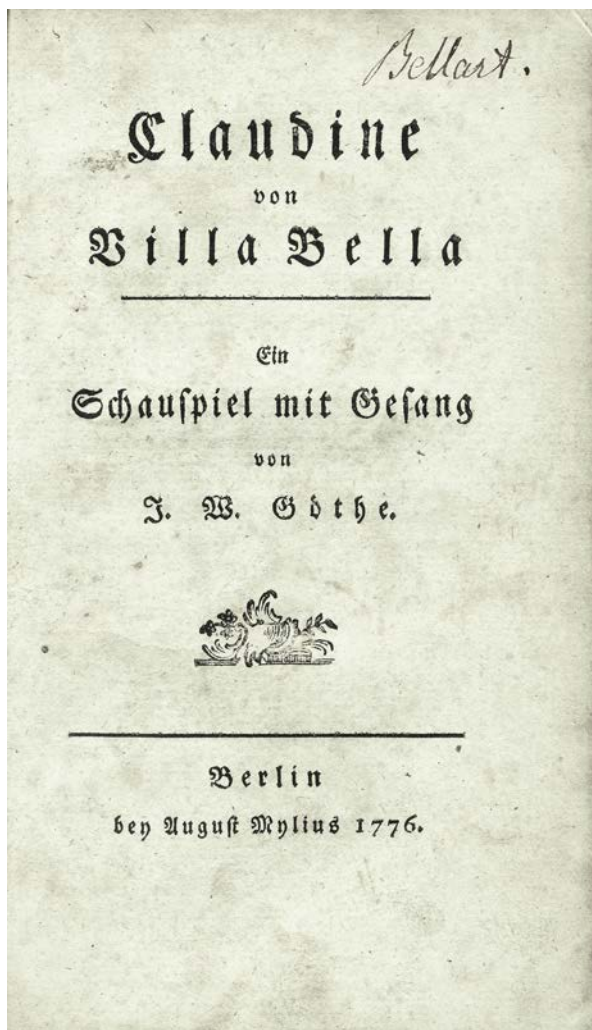
Leicht gelockert, Impressum angeschnitten. Goldschnitt. Die letzte Textseite ist auf den Innendeckel gedruckt, was belegt, dass es sich um den Orig.-Verlagseinband handelt.

Außerordentlich selten, in diesem Zustand wohl ein Unikat. In JAP u. Bibliothekskatalogen sind jeweils nur die Jahrgänge 1791/92 ohne Orig.-Umschlag (Brandes 100, 1668/9) nachweisbar (dieselben?). Ein gut erhaltenes Exemplar dieser höchst fragilen bibliophilen Spielerei.



Januarins.	
1 Neu Jahr	
Frucht Edeßi	
2 En. Neu Jahr	
3 Abel, Seth	
4 Enoch	
5 Isabella	
6 Simeon	
Ch. 33 n.	
6 Erst. Edeßi	
7 Raymond	
8 Erhard	
Da Jesus 12. Jahr	
9 Erst. Edeßi	
10 Martialis	
11 Paul. Eins.	
12 Mathilda	
13 Reinhold	
14 Hilarius	
15 Felix	
16 Maurus	
Hochzeit zu Cana.	
16 Marcellus	
17 Antonia	
18 Prisca	
19 Sara 14, 19 n.	
20 Fab. Sebast.	
Quint.	
21 Agnes	
22 Vincent.	
Hauptmanns Knecht.	
23 Emerenti	
24 Timotheus	
25 Pauli Def.	
26 Polycarpus	
27 Carolina	
28 Carolus	
29 Valerius	
Arbeiter im Weinb.	
30 Erst. Edeßi	
31 Virgilius	

Abcclaf Tafel.	
Es ist zur Übers	
lässe gut in nach	
folgenden	
Tagen.	
Jan. 6, 11, 15, 17,	
18, 23, 26, 28, 31.	
Febr. 3, 9, 11, 21,	
22, 23, 28.	
Mers. 3, 7, 10, 16,	
17, 19, 22, 24, 30.	
Apr. 7, 13, 14, 22,	
22, 24, 27, 30.	
May 4, 5, 7, 9, 11,	
18, 20, 25, 27, 29.	
Jun. 2, 7, 11, 22,	
27, 28.	
Jul. 5, 8, 9, 12, 18,	
19.	
Aug. 26, 28, 30.	
Sept. 3, 5, 14, 19,	
26, 29.	
Oct. 3, 4, 6, 11, 13	
15, 21, 31.	
Nov. 8, 12, 13, 15,	
19, 20, 24, 29.	
Dec. 2, 7, 19, 29.	
NB.	
An ermeldten Tag	
gen lau man sich	
auch des Säens	
und Pflanzens	
bedienen. Item	
ist auch gut zur	
giren und Arz	
negen.	



Goethe, J.W. Claudine von Villa Bella, 1776.
 Ders. Erwin und Elmire, 1775.
 Ders. Stella, 1776.



GOETHE, JOHANN WOLFGANG. Claudine von Villa Bella Ein Schauspiel mit Gesang. Berlin, bey August Mylius 1776. 127 S. [Angebunden:]

DERS. Erwin und Elmire ein Schauspiel mit Gesang. [Motto:] Den kleinen Strauß, den ich dir binde, / Pflück ich aus diesem Herzen hier. / Nimm ihn gefällig auf, Be- linde! / Der kleine Strauß, er ist von mir. Frankfurt und Leipzig (d.i. Gotha, Ettinger) 1775. 64 S.

[Angebunden:]

DERS. Stella Ein Schauspiel für Liebende in fünf Akten. Freystadt (d.i. ?) 1776. (2) Bll., 75 S.

In einem Halblederband mit Rückenschild, -vergoldung und -zierbünden.



Zu 1) *Erste Ausgabe* (Goedeke IV/III,134,114; Hagen 128; Kippenberg 354). – Zu 2) *Titelauflage der ersten Einzelausgabe* (Goedeke IV/III,128,112b; Hagen 111; Kippenberg 688). – Zu 3) *Nachdruckausgabe* (Goedeke IV/III,131,113; Hagen 122; Kippenberg 692). – Durchgehend etwas stockfleckig, zeitgenöss. Name a.d. ersten Titel.

Zu 1) „In *Claudine von Villa Bella* ... überträgt [GOETHE] einige Grundkonflikte der Sturm und Drang-Dichtung in die heitere Sphäre der Operette. Durch dieses Singspiel ist sogar schon das bald mit SCHILLERS *Räubern* so populär werdende Vagabunden- und Räubermilieu auf der Bühne etabliert worden.“ 1788, während der Italienischen Reise, arbeitete er das Singspiel „zur Opera buffa italienischen Zuschnitts um, d.h. er ersetzte die Prosadialoge durch Secco-Rezitative (im Blankvers) und die Gesangseinlagen durch Arien, Duette oder Ensemblenummern.“ (D.Borchmeyer).

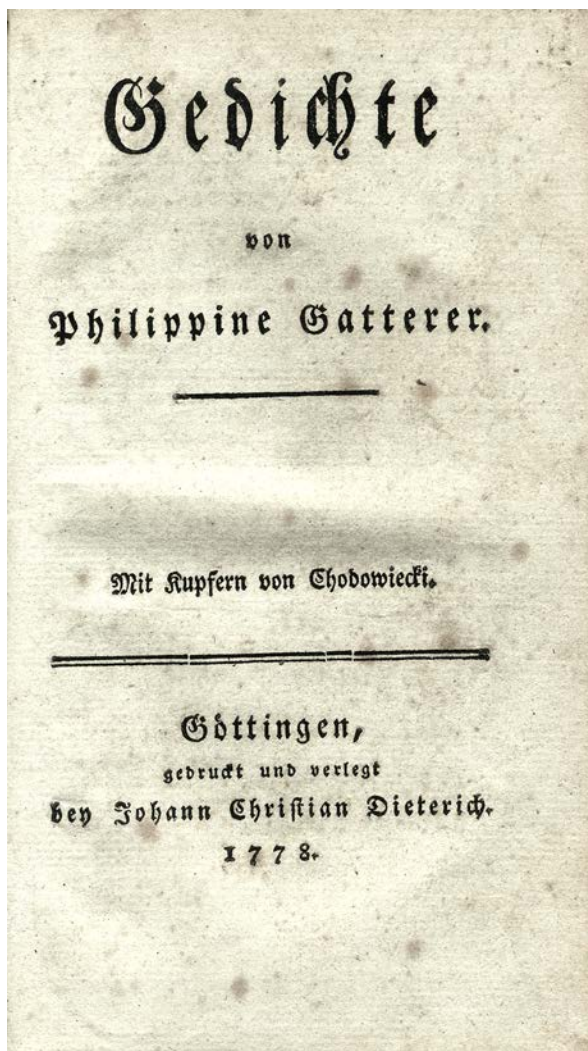
Zu 2) Der Erstdruck erschien im dritten Stück des zweiten Bandes der *Iris* im März 1775. Ein seitengleicher Separatdruck daraus wurde in 50 Exemplaren zu Geschenkzwecken für GOETHE hergestellt. Die erste öffentliche Ausgabe erschien noch im gleichen Jahr in zwei Varianten – mit Korrekturen, aber auch neuen Fehlern, mit und ohne Nennung des Autors – vermutlich bei ETTINGER in Gotha (vgl. Markert S.151). Die Bibliographen sehen die vorliegende Variante, die „sich besonders in der Interpunction“ (Werner, Weimar.Ausg. 1,38,S.460) stärker unterscheidet, als die spätere an. Beide öffentlichen Varianten sind sehr selten.

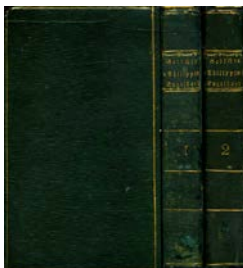
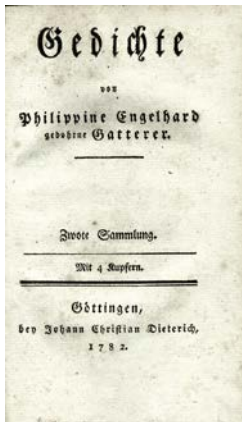
Zu 3) Nach Hagen (*Drucke von Goethes Werken*) ist dies der früheste von zahlreichen Nachdrucken des gegen die herrschende Moralvorstellung verstoßenden, als Skandal empfundenen Stücks.

Goethe,J.W. Claudine von Villa Bella, 1776.

Ders. Erwin und Elmire, 1775.

Ders. Stella, 1776.

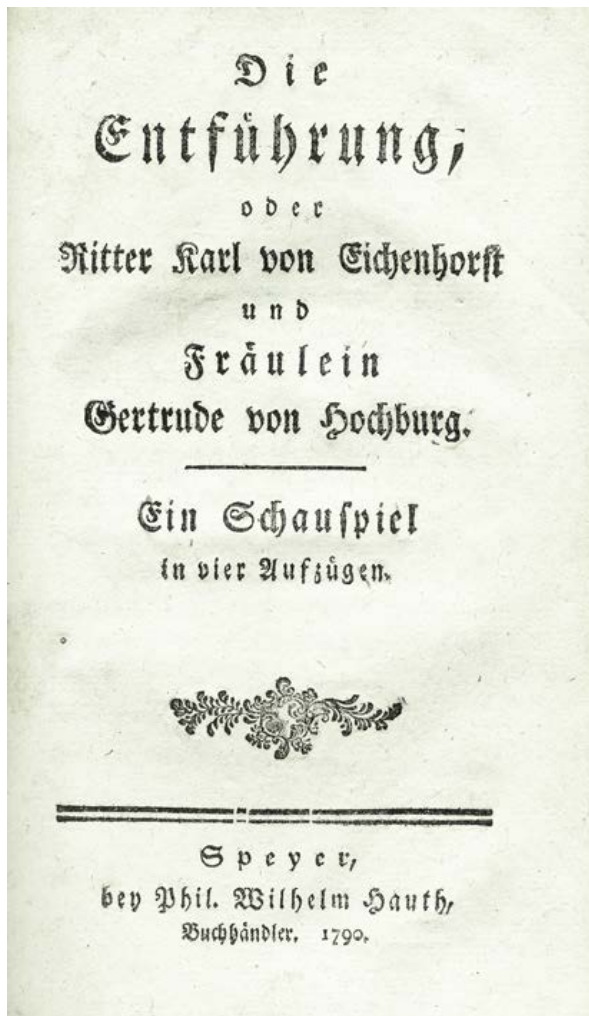




GATTERER [Bd.2:] ENGELHARD GEBORNE GATTERER, PHILIPPINE. Gedichte. (Erste -) Zweite Sammlung. Mit acht Kupfern (D.CHODOWIECKI inv. et sc. [6x]; E.L. RIEPENHAUSEN inv. et sc. [2x]) und neun gestochenen, gefalteten Musikbeilagen (Bd.1: E.C. DRESSLER; Bd.2: C.KALKBRENNER [3x]; D.WEIB [1x]). Göttingen, [Bd.1: gedruckt und verlegt] bey Johann Christian Dieterich 1778 - 1782. (2) Bll., 290 S.; (12) Bll., 294 S., (3) Bll. Grüne, chagrinirte Pappbände d.Zt. mit vergoldeten Rückentiteln, Rücken- und Deckelfiletten. Ecken etwas bestoßen, Rücken von Bd.1 etwas fleckig, Abreibungen an Gelenken und Kapitalen gleichfarbig und kaum sichtbar nachgefärbt.
Erste Ausgabe (Goedeke IV/I,1094,2 und 3; Engemann, Chodowiecki 264-267 bzw. 420-421; Bauer, Chodowiecki 583-588). - *Gelegentlich leicht stockfleckig.* 1821 erschien ein Band *Neue Gedichte, Dritte Sammlung.*

PH.GATTERER (Nürnberg 1756 - 1831 Blankenburg/Harz) kam als Dreijährige nach Göttingen, wohin ihr Vater JOHANN CHRISTOPH G. als Prof. der Geschichte berufen wurde. Schon früh begann sie, ohne Anleitung und oft spontan Gedichte zu verfassen. Einige erschienen in dem von BÜRGER und GOECKINGK herausgegebenen *Goettinger Musenalmanach* unter dem Pseudonym ROSALIE. G.A.BÜRGER, mit dem sie seit 1777 in Briefwechsel stand, "erteilte ihr poetologische Ratschläge, feilte an ihren Gedichten und beriet sie in buchhändlerischen Fragen anlässlich der Herausgabe ihrer *Gedichte* ... Sie können als weibliches Pendant zur Poesie des Göttinger Hains bezeichnet werden." (G.Häntzschel). 1780 heiratete sie den Kriegsssekretär JOHANN PHILIPP ENGELHARD und ging mit ihm nach Kassel, wo sie trotz einer großen Kinder-

schar weiter schrieb. Ohne an den Entwicklungen in der deutschen Literatur teilzunehmen blieb sie ihrem der Anakreontik verpflichteten Stil treu.



Leo,F. Die Wette oder Treue siegt, 1790.

Bürger – Die Entführung oder Ritter Karl, 1790.

Brandes,J.C. Unbesonnenheit und Irrthum, 1790.



1) **LEO, FRIEDRICH.** Die Wette oder Treue siegt. Ein Original-Lustspiel in drey Aufzügen. Augsburg, bey Conrad Heinrich Stage 1790. 108 S.

2) **BÜRGER – (ANONYM).** Die Entführung, oder Ritter Karl von Eichenhorst und Fräulein Gertrude von Hochburg. Ein Schauspiel in vier Aufzügen. Speyer, bey Phil. Wilhelm Hauth, Buchhändler 1790. 62 S.

3) **BRANDES, JOHANN CHRISTIAN.** Unbesonnenheit und Irrthum. Ein Schauspiel in fünf Aufzügen. Leipzig, im Verlage der Dykischen Buchhandlung 1790. 190 S. In einem Interims-holzdeckelband. Zwei Ecken bestoßen, etwas fleckig, Etikett a.d. Rücken.



Zu 1) Erste Ausgabe (Goedeke V,384, 15.,2). – Zu 2) Erste und wohl einzige Ausgabe der Bearbeitung (bibliogr. nicht nachweisbar). – Zu 3) Erste Ausgabe (so nicht bei Goedeke IV/I,145,19. [kennt nur den Druck in „Sämmtliche dramatische Schriften“ Bd.6. 1790ff.]). – Leicht stockfleckig, 3) etwas gebräunt.

Zu 1) FR.LEO (Hof/Vogtland 1748 – 1811 Hamburg) war Schauspieler in Karlsruhe, ging 1795 nach Hamburg. Seit 1790 veröffentlichte er eigene Stücke, wovon das vorliegende das erste ist. Selten, nachweisbar nur in wenigen Bibliotheken.

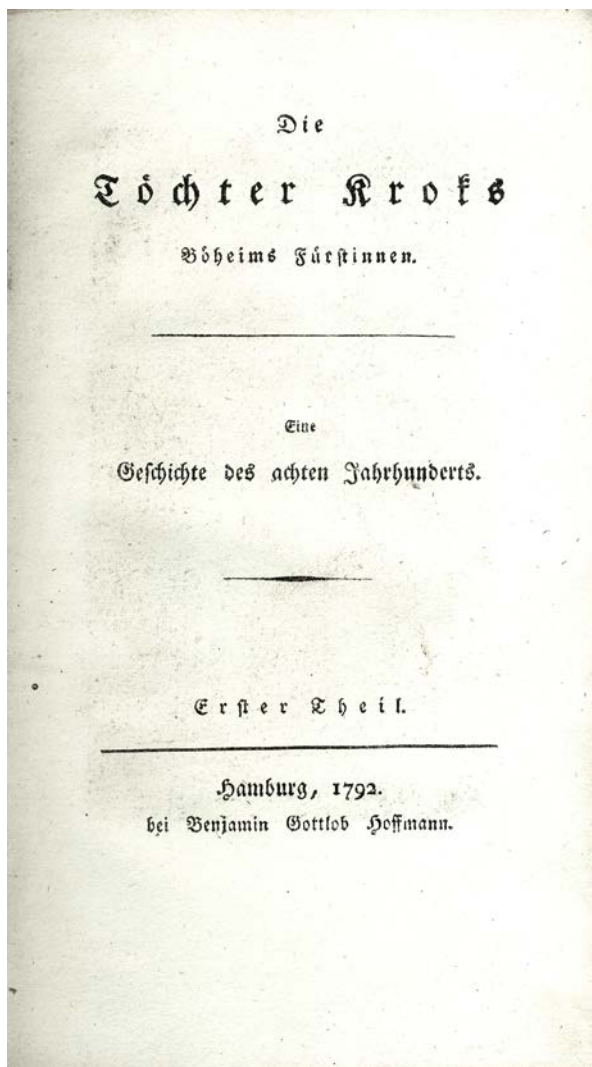
Zu 2) Nahezu unbekannte dramatische Adaption von G.A.BÜRGERS Ballade. Der anonyme Bearbeiter hat die Hauptpersonen und die Grundidee der Handlung übernommen. Bemerkenswert ist die Bearbeitung in den eigenständigen Zufügungen. Die Gründe für den Hass des Vaters werden ersichtlich; die Figur der Gertrude erhält eine deutliche Charakterzeichnung, ihre Liebe dadurch tragisches Potential. Vor allem aber in den Dialogen der in BÜRGERS Ballade nicht auftauchenden Vasallen äußert der Autor eigene Gedanken mit stark antiklerikaler Tendenz. Das Stück wurde wohl für die Aufführung in Speyer verfaßt.

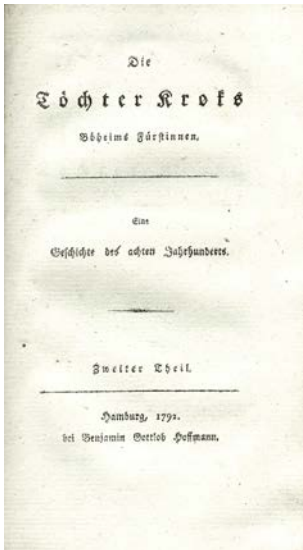
Zu 3) Sehr seltenes Spätwerk von J.C.BRANDES (Stettin 1735 – 1799 Berlin), dessen Schauspielerkarriere um 1750 begann. 1761 lernte er in Breslau LESSING kennen, „der ihm freundschaftlich zugetan war und ihn nach Kräften förderte. ... BRANDES war einer der beliebtesten Theaterdichter seiner Zeit“ (Killy 2,143). Den Schauspielberuf gab er 1788 auf.

Leo,F. Die Wette oder Treue siegt, 1790.

Bürger – Die Entführung oder Ritter Karl, 1790.

Brandes,J.C. Unbesonnenheit und Irrthum, 1790.





ALBRECHT, JOHANN FRIEDRICH ERNST. Die Töchter Kroks Böhmeis Fürstinnen. Eine Geschichte des achten Jahrhunderts. Erster (- Zweiter) Theil. In einem Band. Mit zwei Kupfertafeln (W. ARNDT sc.; C.SAMBACH inv., S.MANSFELD sc.). Hamburg, bei Benjamin Gottlob Hoffmann 1792. Front., (2) Bll. Titel [in zwei Varianten], 316 S.; Front., Titel, 246 S. Lederband d.Zt. auf fünf Bündeln mit zwei Rückenschilden und -linienvergoldung. Schilde spröde und Schrift theils abgerieben, Ecken theils starker bestoßen.



Erste Ausgabe (Goedeke V,502,32 [Druckort irrig "Hohenzollern"]; Hirschberg, Taschengoedeke S.18 [Druckort irrig: "Hohenzollern" und 3 Teile]). - Das zweite Kupfer in den Rändern beschnitten und nach dem Halbtitel eingeklebt. Gestochenes Exlibris a.d.

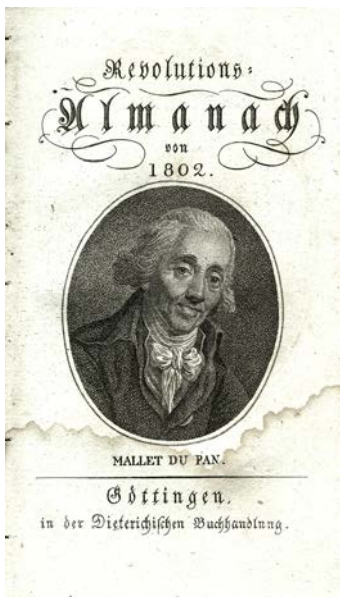


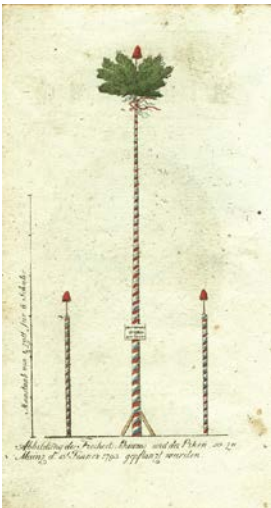
Innendeckel. Auf Schreibpapier. Der erste Titel ist doppelt eingebunden: auf Velin und auf Schreibpapier. Bei identischem Text ist der Satz auf Velin etwas großzügiger.

Äußerst seltene erste Ausgabe dieses historischen Romans des Altonaer Arztes und politischen Schriftstellers J.F.E. ALBRECHT (Stade 1752 – 1814 Altona); noch die Microfiche-Ausgabe (München, Sauer) wurde nach dem Nachdruck "Hohenzollern 1793" hergestellt.

ALBRECHT, einer der erfolgreichsten Autoren von Unterhaltungsliteratur in der deutschen Spätaufklärung, nutzte seine historischen Erzählungen häufig, um seiner Gegenwart den Spiegel vorzuhalten. Der vorliegende Roman aus der Zeit der Gründung Prags im

siebten Jahrhundert gründet auf der Libussa-Sage. Libussa, eine der Töchter des mythischen Königs Krok, gilt als Urmutter des tschechischen Volks. Eine wichtige Rolle spielt der Kampf der Anhängerinnen Libussas gegen das Patriarchat. C.BRENTANO hat den Stoff 1815 (*Die Gründung Prags*) dramatisiert.





REICHARD, HEINRICH AUGUST OTTOKAR (HRSG.).

1) Revolutions-Almanach von 1793. Mit einem gestochenen Titel mit Vignette, drei Textkupfern und dreizehn Kupfertafeln. Göttingen, bei Johann Christian Dieterich. IV, 282 S., (1) Bl. Anzeigen.

2) ... 1794. Mit einem gestochenen Titel mit Vignette, einem Textkupfer und zwanzig Kupfertafeln (davon eine koloriert). (2) Bll., 390 S., (1) Bl. Inhalt.

3) ... 1795. Mit einem gestochenen Titel mit Vignette, einem Textkupfer, achtzehn Kupfertafeln und (2) Bll "Chiffre-Brief". VI S., (1) Bl. Inhalt, 342 S., (1) weißes Bl.

4) ... 1796. Mit einem gestochenen Titel, neunzehn Kupfertafeln und einer gestochenen Notentafel. (4) Bll., 296 S.

5) ... 1797. Mit einem gestochenen Titel und siebzehn Kupfertafeln. (4) Bll., 368 S. [r. 366, Pag. springt von 91 auf 94]; (2) Bll. "Beylage".

6) ... 1798. Mit einem gestochenen Titel, einundzwanzig Kupfertafeln und zwei mehrfach gefalteten Tabellen. (4) Bll., 327 S., (1) Bl.

"Zusätze ...".

7) ... 1799. Mit einem gestochenen Titel mit Vignette und neunzehn Kupfertafeln (davon eine mehrfach gefaltet). (4) Bll., 264 S.

8) ... 1800. Mit einem gestochenen Titel mit Vignette und zwanzig Kupfertafeln (davon eine mehrfach gefaltet). (4) Bll., 248 S., (1) Bl.

"Nachricht" Lichtenberg's literarischen Nachlaß betreffend.

9) ... 1801. Mit einem gestochenen Titel mit Vignette, dreiundzwanzig Kupfertafeln (davon zwei [eine mehrfach] gefaltet) und einer mehrfach gefalteten Tabelle. (4) Bll., 224 S.

10) ... 1802. Mit einem gestochenen Titel und neunzehn Kupfertafeln. (4) Bll., 256 S.



11) Friedens-Almanach von 1803. Als Schluß und Supplement des Revolutions-Almanachs. Mit einem gestochenen Titel mit Vignette und neunzehn Kupfertafeln (davon vier gefaltet). VIII, 228 S.

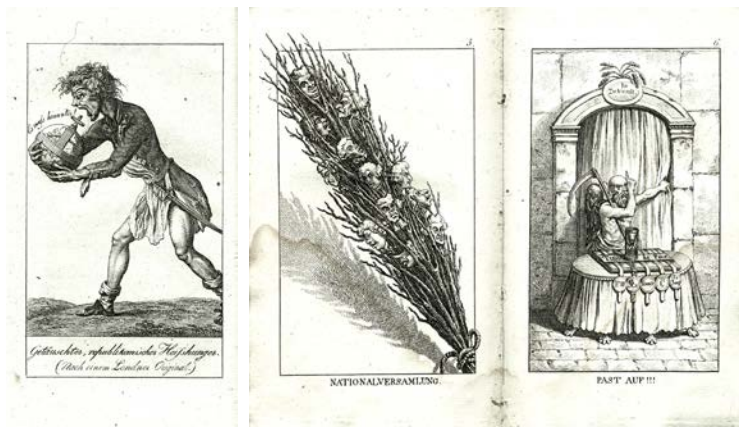
12) Kriegs- und Friedens-Almanach von 1804. Mit einem gestochenen Titel mit Vignette und siebzehn Kupfertafeln. (4) Bll., 243 S.

Mit zusammen zwölf gestochenen Titeln mit Vignetten, fünf Textkupfern, 224 Kupfertafeln, einer gestochenen Musikbeilage, vier gefalteten Tabellen und einer "Chiffre-Brief"-Beilage (s. Abb.). Enthalten ist auch die oft fehlende vierseitige "Beylage" in Jhrgg. 1797.

In zwölf Halblederbänden d.Zt. mit zwei farb. Rückenschilden und -linienvergoldung. Leicht berieben, ein Rücken etwas feuchtrandig. Die Einbände variieren leicht in Höhe, sowie in Farbe und Ort der Schilde. Die Reihe wurde in dieser Form wohl um 1820 zusammengestellt. Alle vierundzwanzig gestochenen, mit Portraits, Ansichten und Szenen illustrierten Orig-Umschläge sind beigegeben (in Jhrgg 1803 später aufgezogen).

(Köhring S.98; Lanck./R. S.18f.; Holzm./Boh. III,12231). - Vier Bände im Unterrand leicht feuchtrandig (Jhrgg 1797 etwas stärker); Jhrgg 1803 etwas fleckig, hier sechs Tafeln etwas kürzer, vermutlich aus einem anderen Exemplar ergänzt. In allen Bänden ein zeitgenöss. Exlibris "ROD. RISOLD DE BERNE" a.d. Innendeckeln (ein "Dekan RISOLD" lässt sich für 1820 in Bern nachweisen). Späterer Stempel des Goetheanums Dornach an einigen Umschlagrückseiten, diesem lt. Exlibris a.d. hinteren Innendeckel geschenkt von DANIEL FRIED. v. MUTACH. Trotz der genannten Mängel wohl erhalten und vollständig*, durchgehend auf Schreibpapier gedruckt.



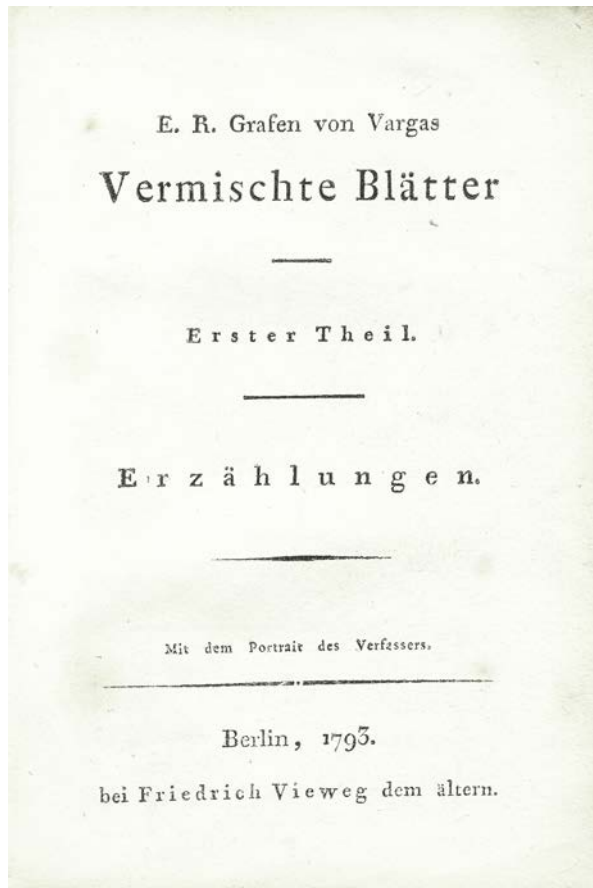


[* Nach Analyse und "Interpretation" etlicher verschiedener Beschreibungen komme ich zu dem Schluss, dass die obige Kollation als Referenz für Vollständigkeit gelten kann. Köhrings aus verschiedenen Katalogen unkritisch zusammengestellte Zählung ist unsinnig, da manchmal die Umschlagkupfer mitgezählt sind, manchmal nicht; offensichtlich richtet sich die genannte Zahl der Kupfer manchmal nach der Anzahl der Abb. auf einer Tafel etc. Bei dem von mir ermittelten Illustrationsumfang ist die tatsächlich enthaltene Anzahl der Kupfer und Beilagen aus-

schlaggebend. Ich unterscheide nicht, ob diese als Frontispiz oder anderswo eingebunden sind, da dies der Willkür des Buchbinders unterlag.].

Der berühmte Almanach prägte über mehr als ein Jahrzehnt die Sicht der meisten Deutschen auf die Geschehnisse im revolutionären Frankreich. "Der ... *Revolutions-Almanach* war die glaubwürdigste und erfolgreichste antirevolutionäre Publikationsreihe der Zeit. Da der Herausgeber [Reichard] als Anhänger der Französischen Revolution und als Vertrauter des Ingolstädter Illuminaten ADAM WEISHAUPT galt, erwarteten manche ... eher prorevolutionäre Ansichten. Bei der Zusammenstellung der Bändchen bewies der Gothaer Bibliothekar Geschick und Gespür, nicht selten benutzte er authentisches Material der Gegenseite für seine Zwecke. Durch die Publikation ... wurde REICHARD zu einem bekannten und vermögenden, aber auch heftig befehdeten Mann ... Geschick fügte der Herausgeber Augenzeugenberichte, Dokumente, historische Exkurse, Anekdoten und kurze Lebensgeschichten zu einem Bild zusammen, das die meisten Zeitgenossen als authentisch ansahen. ... Eindrucksvoll führten die beigelegten Bildtafeln die Dramatik der geschilderten Ereignisse vor Augen." (Ausstell.-Kat. Wolfenbüttel 50, S.137ff.).

In dieser Erhaltung und Vollständigkeit ist der Almanach äußerst selten.





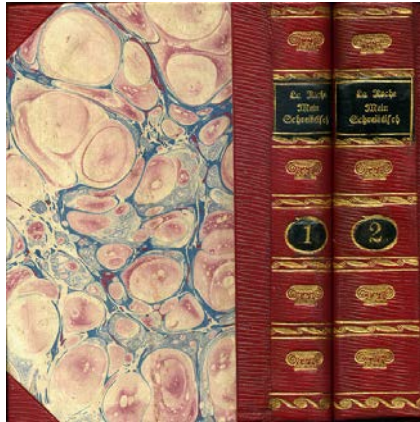
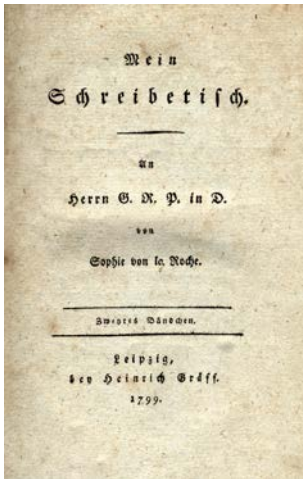
GROSSE, CARL (PSEUD.: E(DOUARD) R(OMEO) GRAF VON VARGAS. *Vermischte Blätter.* Erster (- Zweiter) Theil. In einem Band. Mit zwei Titeltupfern (W.ARNOLD sc.; SCHUBERT del., GEYSER sc.). Berlin, bei Friedrich Vieweg dem ältern 1793 - 1794. Kl-8°. Front., Titel, 252 S., (1) Bl.; Front., Titel, 256 S. Pappband d.Zt. An Gelenken und Kapitalen berieben, Rücken mit Knickspur.

Erste Ausgabe (Goedeke V,493,10). – Exemplar auf besserem (Schreib-) Papier, Titeleien auf Velin. Gelegentlich etwas stockfleckig, Kaufvermerk von 1798 a.d. Vorsatz. Das Portraitkupfer ist hier in braun gedruckt. Ich vermute, dies wie auch das verwendete Papier sind Indizien für eine Vorzugsausgabe. Im Handel ist das Buch nicht nachweisbar.

C.GROSSE (Magdeburg 1768 - 1847 Kopenhagen) gilt als eine "der abenteuerlichsten Gestalten der deutschen Literaturgeschichte" (NDB VII,15). Der Sohn eines Arztes kam 1788 zum Studium nach Halle, wo er im Umkreis K.F.BAHRDTS in Verbindung mit Geheimgesellschaften, wobei er zum Marquis und Grafen VON VARGAS mutierte. 1791 ging er nach Spanien, 1792 nach Italien, "wo der Hauptteil seines schriftstellerischen Werks entstand. Danach [1809] lebte GROSSE unter dem Namen Graf VON VARGAS-BEDEMAR in Kopenhagen, von der dän. Regierung mit hohen Ämtern betraut. Mit dem König verband ihn enge Freundschaft, und als geachteter Geologe wurde er Mitglied mehrerer naturwissenschaftlicher Gesellschaften. GROSSE war der 'Romantiker der Trivialliteratur' [Thalmann]. Nicht nur sein Lebenslauf verkörperte eine romantische Existenzform, in der Schein und Sein nicht mehr deutlich zu unterscheiden sind. Auch seine schöngeistige Schriftstellerei nahm Motive und Visionen voraus, die erst von den Romantikern voll ausgeformt wurden." (Killy 4,371). Besonders sein Bundesroman *Der Genius* hatte großen Einfluss auf die begeisterten TIECK (*William Lovell*) und WACKENRODER und noch E.T.A.HOFFMANN bekannte nach dessen Lektüre: "Meine Phantasie hatte einen Festtag." Sie erkannten in ihm "den Weltmann ihrer eigenen Generation" (Thalmann S.55). Bedeutend ist sein Einfluss auch auf die englische Romantik, von JANE AUSTEN in *Northanger Abbey* empfohlen. Nahezu unbekannt sind dagegen die *Vermischten Blätter* mit dem wohl einzigen bekannten Portrait GROSSES. Gewidmet sind sie "An meine Schwester CHARIKLEA ROSALIA GRÄFIN SPRETTI", die später als Figur einer der Erzählungen (*Der Ring*) auftaucht. "Alle Angaben, die er über seine Verwandten gemacht hat, sind Phantasie, was aber den Namen des Betrugs durchaus nicht verdient. Er hebt die Kontinuität eines Lebens wie die eines flauen Romans, der nicht mehr unterhält, auf. ... GROSSE ist als romantischer Graf eine Kometenfigur ... Er, der ... sich einbildete, daß er KARL XII. aufs Haar gleiche, gehört wie CAGLIOSTRO und Konsorten zu den Figuren, die auf dem Index der bürgerlichen Moral stehen." (M.Thalmann. *Die Romantik des Trivialen*, München 1970, S.54f.).

Grosse,C. (pseud.:) Graf Vargas. *Vermischte Blätter*, 1793 - 1794.



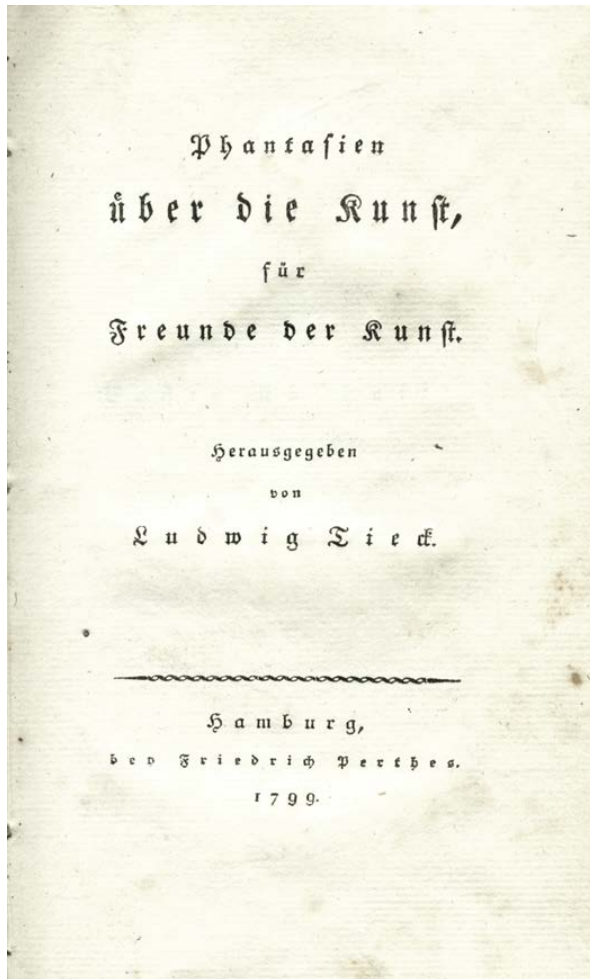


LA ROCHE, SOPHIE VON. Mein Schreibetisch. An Herrn G.R.P. in D. Erstes (- Zweytes) Bändchen. In zwei Bänden. Mit einem Titelkupfer und einem gestochenen Titel mit Vignette (C. SCHULE del. et sc.). Leipzig, bey Heinrich Gräff 1799. Front., Titel, 384 S.; Titel, 470 S. Rote Halbmaroquinbände mit zwei schwarzen Rückenschilden und -vergoldung.

Erste Ausgabe (Goedeke IV,539,19). - *Et was stockfleckig. Auf Schreibpapier. Alter Besitzvermerk einer Leihbibliothek* "A.C. Schmidt in Danzig", Exlibris "VICTOR LANGE" Sehr seltene autobiographische Darstellung der intellektuellen und literarischen Entwicklung der bedeutendsten deutschen Autorin der Zeit. In Form von Briefen an einen Mann verfasst richten sich ihre Erinnerungen doch in erster Linie an Leserinnen, denen gleichzeitig ein literarischer Kanon an die Hand gegeben wird. *Mein Schreibetisch* gehört heute zu den wenig bekannten Werken der LA ROCHE, deren Bemühen um eine "heile Welt" im Kleinen



in den Jahren nach der Revolution zunehmend als anachronistisch empfunden, auch verspottet wurde. Das Werk ist eine "Fundgrube für sonst schwer zugängliche Informationen über das Leben der Autorin, fordert aber auch einen Perspektivenwechsel: den LeserInnen des unter WIELANDS Herausgeberschaft veröffentlichten Erstlingsromans *Sternheim* präsentiert sich hier die bereits etablierte Schriftstellerin, die längst der literarischen Vormundschaft WIELANDS entwachsen ist, nun selbst junge Schriftstellerinnen fördert und zeitgenössische französische, englische und deutsche Literatur 'fachmännisch' kommentiert." (B.Becker-Cantarino; Neudruck 1996).





TIECK, LUDWIG U. W.H.WACKENRODER.
Phantasien über die Kunst, für Freunde der Kunst. Herausgegeben von Ludwig Tieck. Hamburg, bey Friedrich Perthes 1799. IV, 283 S. Halblederband d.Zt. mit Rückenschild und –vergoldung. Etwas berieben, an Ecken und Kapitalen etwas bestoßen, Schild mit kleinen Fehlstellen.

Erste Ausgabe (Goedeke VI,36,37 u. VI,47,6; Deneke 1012; Borst 851; Grisebach 1836). – Vereinzelt leicht fleckig; die IV Seiten Vorrede wie vom Verlag geliefert mit dem Bogen „S“ an den Schluß gebunden. Breitrandiges Exemplar auf feinstem gestreiften Bütten.

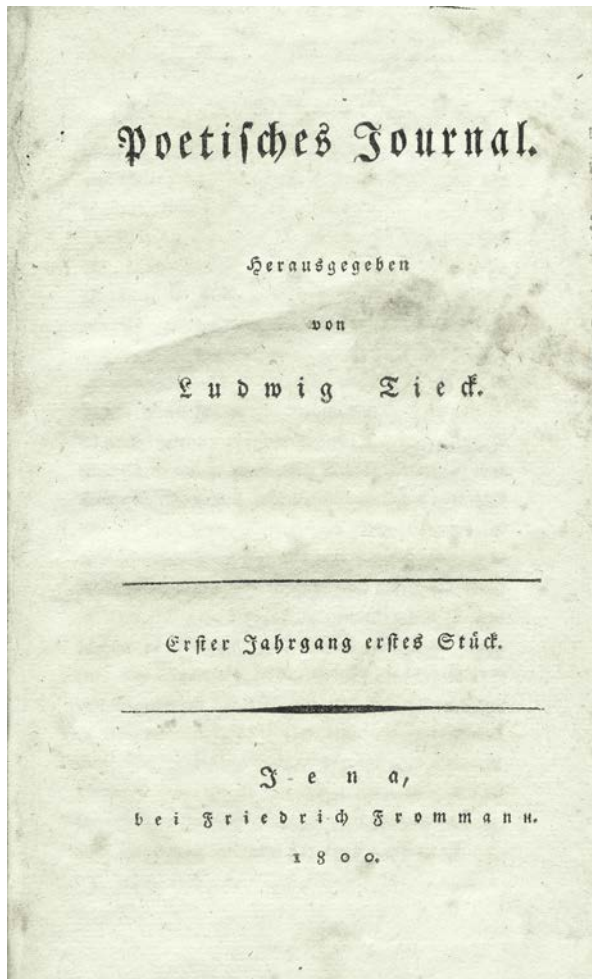
TIECK'S Freund WACKENRODER starb am 13. Februar 1798 mit 25 Jahren. Aus seinem Nachlass gab TIECK, vermehrt mit einer Anzahl eigener Aufsätze, die *Phantasien* heraus. Zusammen mit

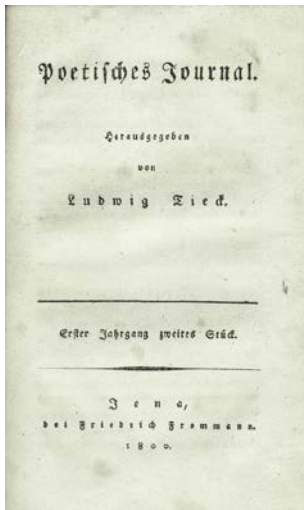
den 1797 erschienenen *Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders* und daran anschließend gilt es als „im eigentlichen Sinne initia-torisches Dokument der Frühromantik“ (KNLL 17,321), grundlegend für die romantische Kunst- und Musiktheorie.

Von TIECK stammen: *Erzählung aus einem italienischen Buche übersetzt.* (S.30); *Rafael's Bildniß.* (S.50); *Das jüngste Gericht, von Michael Angelo.* (S.63); *Wateau's Gemähde.* (S.88); *Über die Kinderfiguren auf den Rafaelschen Bildern.* (S.93); *Ein paar Worte über Billigkeit, Mäßigkeit, Toleranz.* (S.100); *Die Farben.* (S.111); *Die Ewigkeit der Kunst.* (S.124); *Unmusikalische Toleranz.* (S.216); *Die Töne.* (S.231); *Symphonien.* (S.249); *Der Traum.* (S.270).

Die Texte aus WACKENRODER'S Nachlass sind: *Schilderung wie die alten deutschen Künstler gelebt haben: wobei zu Exempeln angeführt werden Albrecht Dürer, nebst seinem Vater Albrecht Dürer dem Alten.* (S.5); *Die Peterskirche.* (S.76); Von dem „Anhang einiger musikalischen Aufsätze von Joseph Berglinger.“ (S.131 ff.) die Beiträge *Ein wunderbares morgen-ländisches Märchen von einem nackten Heiligen.* (S.135); *Die Wunder der Tonkunst.* (S.147); *Von den verschiedenen Gattungen in jeder Kunst, und insbesondere von verschiedenen Arten der Kirchenmusik.* (S.160); *Fragment aus einem Brief Joseph Berglingers.* (S. 174); *Das eigenthümliche innere Wesen der Tonkunst, und die Seelenlehre der heutigen Instrumentalmusik.* (S.181); *Ein Brief Joseph Berglingers.* (S.205). TIECK gab WACKENRODER'S Beiträge zu den *Herzensergießungen* und den *Phantasien* 1814 noch einmal zusammen heraus.

Die *Phantasien über die Kunst* erschienen in dem noch jungen Verlag des später renommierten FRIEDRICH PERTHES, der offensichtlich einiges in die Ausstattung dieses Buches investierte. Es ist „eins der am schönsten gedruckten Bücher der Romantik“ (C.G.von Maassen).



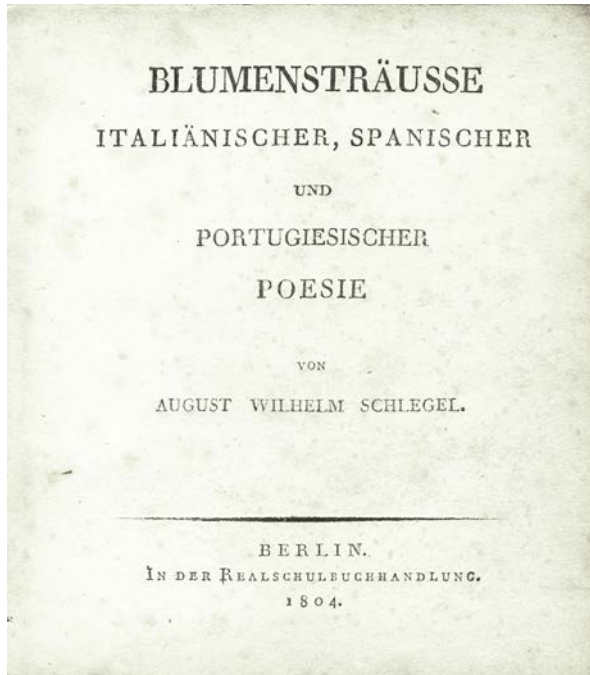


TIECK, LUDWIG. Poetisches Journal. Erster Jahrgang erstes (- zweites) Stück [d.i. alles, was erschien]. In einem Band. Jena, bei Friedrich Frommann 1800. Titel, 248; (257 -) 492 S., (1) Bl. [so komplett!]. Mar-moriert Pappband d.Zt. mit handschriftl. Rückenschild. Etwas berieben und be-stoßen.

Erste Ausgabe (Goedeke VI,38,57; MNE II,294; Houben, Zss. d. Romantik Sp.13ff.). – Teils etwas stockfleckig, Exlibris UB Fribourg von 1890 a.d. Innendeckel und alter Abgabestempel a.d. Vorsatz.

Der Plan, eine eigene Zeitschrift zu grün-den, entsprang vermutlich TIECKs Ärger über die Geheimniskrämerei der SCHLEGEL-Brüder bei der Veröffentlichung des *Athe-naeum*. Zwar wurde schon früher über ein gemeinschaftliches Journal gesprochen, TIECK hatte auch dafür geeignete Artikel angedeutet, tatsächlich wurde er aber erst kurz vor Veröffentlichung des ersten Heftes ins Vertrauen gezogen. Zu dieser Zeit sa-hen sich TIECK und die anderen Prota-gonisten der romantischen Bewegung einer Reihe von Schmähungen und Angriffen ausgesetzt. TIECK nahm "die Herausforder-ung auf und benutzte sein schon seit 1799 mit FROMMANN geplantes und nun erschei-nendes *Poetisches Journal* als Waffe gegen seine Widersacher und gleichzeitig als Fo-rum zur Verbreitung des eigenen dichter-ischen Selbstverständnisses. Schon im 'Die neue Zeit' betitelten Stanzengedicht, das das *Poetische Journal* einleitet, ist die doppelte Aufgabenstellung formuliert" (Paulin, Tieck S.58). Fast alle Beiträge stammen von TIECK selbst, darunter *Das jüngste Gericht* und *Der neue Hercules am Scheidewege*, sowie die BEN JONSON-Über-

setzung *Epicoene* und endlich die wichtigen *Briefe über W.SCHAKSPEARE*. "Die Freundschaftssonette, die den Band beschließen, sind Ausdruck der Integra-tion dieser lyrischen Gattung in TIECKs romantische Dichtung und - fast zum letzten Male! - der gemeinsamen Zielsetzung der Berliner und Jenaer Romantik. Abgesehen von einem kurzen Beitrag FRIEDRICH SCHLEGELS [*Gedicht an J.W.RITTER; enthalten ist jedoch auch noch die von SCHLEGEL verfasste zweiseitige Ankündigung*] zeichnen außer TIECK nur der Indologe FR.MAJER als Verfasser; sein Aufsatz *Ueber die mythologischen Dichtungen der Indier* gilt als bedeutende Vorstufe für die romantische Indologie (FR.SCHLEGEL) und der vergleichenden Mythologie (CREUZER) und mag RUNGES Ikonographie beein-flußt haben." (Paulin). In der nirgends wieder abgedruckten Einleitung formuliert TIECK die Bedeutung der Poesie aus Sicht der Frühromantik.





SCHLEGEL, AUGUST WILHELM. Blumensträusse italienischer, spanischer und portugiesischer Poesie. Mit fünf Kupfertafeln (FR.TIECK del., BOLT bzw. MEYER sc.). Berlin, in der Realschulbuchhandlung 1804. 12°. Titel, 238 S. Illustr., kolorierter Orig.-Pappband. Berieben, etwas fleckig, Rückenbezug rissig.

Erste Ausgabe (Goedeke VI,12,25). – Exemplar der besten Ausgabe auf Velin (vgl. Kayser's Bucherlexicon V.S.89), aber wie meist bei diesem Papier etwas stockfleckig. Wohl nur für diese wurden die Illustrationen (die PH.O. RUNGE zugeschrieben werden) des äußerst empfindlichen Einbands auch koloriert.

Unter den Romantikern der ersten Generation erhielt das Übersetzen einen Rang wie nie zuvor. "Übersetzung wurde mit Dichtung gleichgestellt." (*Weltliteratur* S.497). "Am Ende ist alle Poesie Übersetzung." hatte NOVALIS 1797 an SCHLEGEL geschrieben, und BRENTANO in *Godwi* "Das Romantische selbst ist Übersetzung." A.W.SCHLEGEL war zweifellos der bedeutendste Übersetzer unter den Frühromantikern. Nicht weniger folgenreich als seine SHAKESPEARE-Übersetzung (1797ff.) waren seine Übertragungen aus den südeuropäischen Literaturen. Die *Blumensträusse* entstanden während seiner Arbeit an der Eindeutschung von Schauspielen

CALDERONS ("Die Entdeckung CALDERONS machte Epoche unter den Romantikern." Ricarda Huch). Der Band im kleinen Almanachformat enthält Dichtungen von DANTE, PETRARCA, BOCCACCIO, ARIOST, TASSO, GUARINI, MONTMAYOR, CERVANTES und CAMOENS. Zwei der übersetzten Sonette stammen von SCHELLING, einige weitere von J.D.GRIES, der dem Kreis der Romantiker nahe stand. Neben Übersetzungen stammen von SCHLEGEL die Anmerkungen, ein Gedicht "An Calderon" und die "Zueignung an die Dichter", in dem das romantische Übersetzungsprogramm poetisch begründet wird.





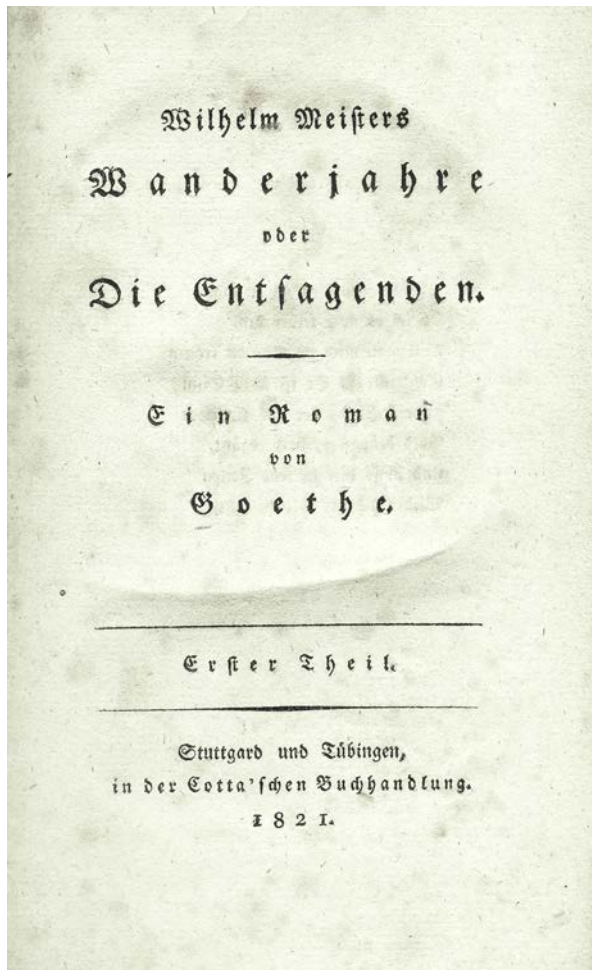


FÖRSTER, FRIEDRICH (HRSG.). Die Säng-
gerfahrt. Für Freunde der Dichtkunst
und Mahlerey, mit Beyträgen von ... Mit
[sechzehn, davon eines gefaltet] Kup-
fern aus dem Danziger Gemälde: Das
jüngste Gericht. Berlin, in der Mau-
erschen Buchhandlung 1818. Gr-8°. Front., Titel, XX, 275 S. Illustr. Orig.-Karton. Bezug a.d. Rücken etwas rissig, leicht fleckig.

Erste Ausgabe (Pissin, *Almanache*

d.Romantik Sp.255ff.; Goedeke VII,848, 14,5 u. VIII,99,207; Lanck./R. 90; Köhring 100). - Unbeschnitten, auf starkem Schreibpapier. Anfangs etwas stockfleckig, zeitgenöss. Initialen a.d. Frontispiz verso schlagen etwas durch.

Der berühmte Almanach aus der Hochzeit der Romantik im ursprünglichen Zustand. Der schöne Orig.-Einband ist so empfindlich, dass kaum ein Exemplar wie vorliegend nachweisbar ist. Wenn überhaupt, dann sind in der Regel die Deckelillustrationen später aufgezogen bzw. eingebunden. Die Qualität der Textbeiträge ist sehr unterschiedlich. Schon F.G.WETZEL "gesteht, daß er dieses Taschenbuch, welches schon durch seine Form vor seinen Brüdern herausragt, mit nicht geringen Erwartungen zur Hand nahm. Nun ist zwar nicht zu leugnen, daß an Bord des Schiffleins, das da auf dem Titelpuffer so lustig dahinfährt, neben einigen bewährten Sängern auch mancher Klimperer sich eingesetzt, und nicht wenige, die bloß durch die Fistel singen. Trotzdem geht durch das Ganze ein Grundton, der das sinnigere Gemüth befreundet anspricht." (Zit. nach Pissin Sp.259). Im Erstdruck enthalten sind Beiträge u.a. von CL.BRENTANO (*Chronika eines fahrenden Schülers*), A.v.ARNIM (*Seltsames Begegnen und Wiedersehen*), LUDWIG TIECK (*Das Donauweibchen. Gedichte*), A.v.CHAMISSO (*Volks- und Wiegenlieder. Katzennatur*), WILHELM MÜLLER (*Gedichte*). Die oft den GEBR.GRIMM zugeschriebenen 19 serbische Lieder wurden, lt. Pissin, von dem Wiener Slavisten BARTH. KOPITAR übersetzt.





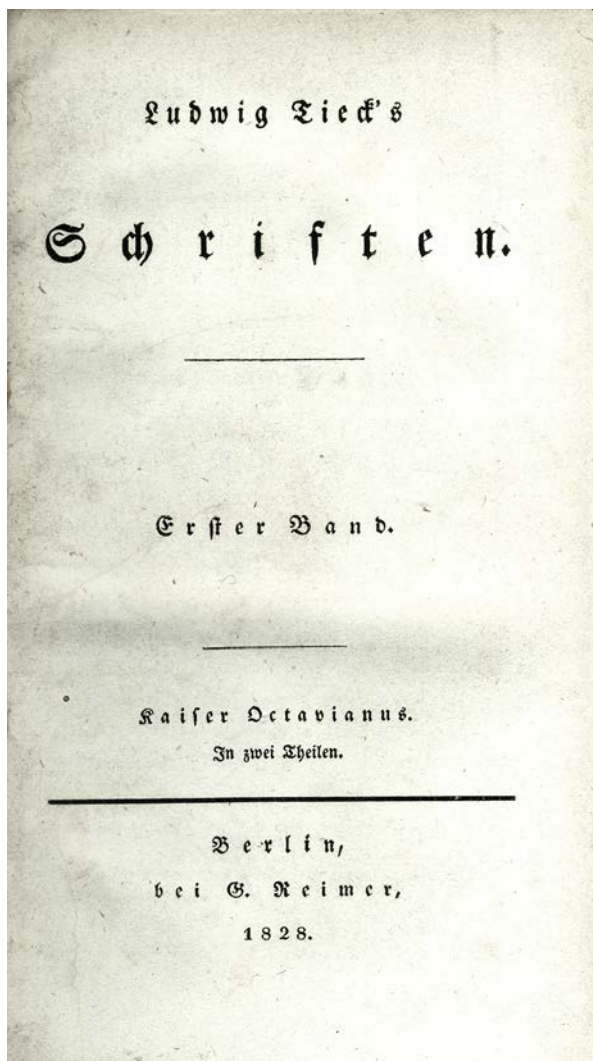
GOETHE, JOHANN WOLFGANG VON. Wilhelm Meisters Wanderjahre oder Die Entsayenden. Ein Roman. Erster Theil [*d.i. alles, was erschien*]. Stuttgart und Tübingen, in der Cotta'schen Buchhandlung 1821. (4) Bll., 550 S., (1) Bl. weiß. Lederband (um 1925) mit reicher Vergoldung.

Erste Ausgabe (Goedeke IV/III,434; Hagen 425). – Anfangs leicht stockfleckig. Mit dem meist fehlenden weißen Blatt, das den Halbbogen 35 komplettiert. Stempel "Bibliothek HERMANN HERRIEGEL" (Bibliothekar u. Philosoph; vgl. Kosch 7,1010) a.d. weißen Vorsatz, marmorierte Vorsätze.

Die Gedichte auf den Vorblättern, die in späteren Ausgaben fortgelassen wurden, in anderer Reihenfolge als bei Hagen.

Bereits während der Drucklegung des letzten Buches von *Wilhelm Meisters Lehrjahre* ist im Briefwechsel GOETHE / SCHILLER (8. und 12. Juli 1796) von einer 'Fortsetzung', einem 'Correlatum' das die 'Meisterschaft' zum Ziel haben müsse, die Rede. Seit 1807 - Tagebuch vom 17. Mai: 'Morgens um halb sieben Uhr angefangen, ... das erste Kapitel zu diktieren' - erfolgte in immer neuen Schaffensperioden die Ausarbeitung des Plans. Zwischen 1809 und 1819 erschienen mehrere der eingefügten Erzählungen vorab. 1821 lag die erste Buchfassung vor. Das Fragmentarische, Unabgeschlossene gerade der ersten Fassung hat Leser und Kritiker von Beginn an irritiert und zu völlig unterschiedlichen Deutungen von GOETHEs großem Alterswerk kommen lassen. GOETHE bemühte sich in der zweiten Fassung, den Roman "konsumierbarer" zu machen, war aber

mit dem Ergebnis nicht zufrieden, wie eine Notiz ECKERMANNs vom 15.5.1831 nahelegt: "Den Gang des Romans sah man durch eine Menge rätselhafter Sprüche unterbrochen, deren Lösung nur von Männern vom Fach ... zu erwarten war, und die allen übrigen Lesern, zumal Leserinnen, sehr un bequem fallen mußte." ECKERMANN selbst stellte 1837 eine vermeintlich GOETHEs Intentionen entsprechende Fassung her, die in die Weimarer Ausgabe übernommen wurde. Während noch FR.GUNDOLF den *Wanderjahren* bestenfalls Bedeutung als "Weisheitsbuch" zugestand, TH.MANN sie gar als "ein hochmüdes, würdevoll sklerotisches Sammelsurium" (an H.HESSE, dessen *Glasperlenspiel* den *Wanderjahren* viel verdankt) abtat, gilt das Romanfragment heute als "eine der avanciertesten Kunstleistungen GOETHEs" (H.R.Vaget).





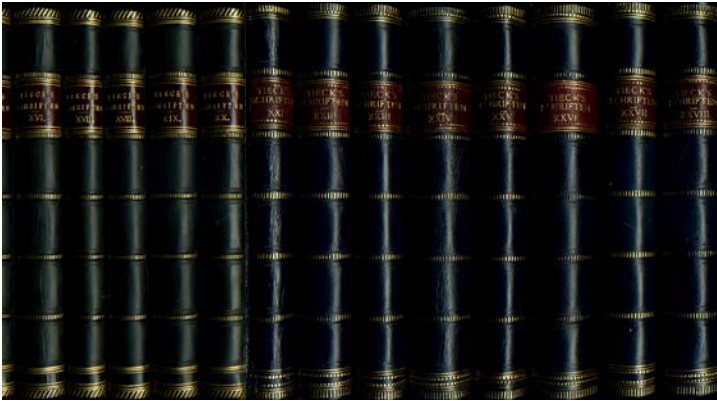
TIECK, LUDWIG. Schriften. Erster (- Achtundzwanzigster) Band. In achtundzwanzig Bänden. Berlin, [Bde. 1-15:] bei G.Reimer [Bde. 16-28:] Druck und Verlag von G.Reimer 1828 – 1854. Englische dunkelblaue Halblederbände (um 1870) mit Rückenschild, -zierbünden und -vergoldung. Bde 21 - 28 um 1900 ergänzt, Schilde, Farbe und Vergoldung nur wenig abweichend. Die bekannt empfindlichen englischen Einbände nur stellenweise leicht berieben. Bde 1-20 tragen am vorderen Deckel der das goldgeprägte Supralibros "A.J.Balfour Wittinghame 1876".

Erste Ausgabe (Goedeke VI,43,127 und 128). – Teils leicht stockfleckig. Alle Bände in der besten Papiervariante auf Velin, jedoch sind in den angepassten Bänden einige Lagen im anastatischen Neudruck eingebunden. REIMER verkaufte TIECKS Schriften bis zum Ende des Jahrhunderts und ergänzte am Lager fehlende Lagen durch solche im anastatischen Neudruck. Marmorierte Vorsatzpapiere.

Ein wohlerhaltenes, auch wegen seiner Provenienz bemerkenswertes Exemplar. ARTHUR JAMES Earl of BALFOUR (Whittinghame 1848 - 1930 Woking), Patensohn WELLINGTONS, war seit 1874 im Parlament und gehörte von 1885 bis 1929 insgesamt 21 Jahre lang der Regierung an. Als Premierminister (1902-1905) stiftete er die britisch-französische Entente. Als Außenminister im Kabinett LLOYD GEORGE (1916 - 1919) unterzeichnete er 1917 die nach ihm benannte Deklaration zugunsten der Errichtung eines jüdischen Staates in Palästina. "Sein Name ist durch die BALFOUR Deklaration im jüdischen Volk populär geworden wie kaum der Name eines christlichen Staatsmannes vor ihm." (*Jüd.Lex.* I,695). Lord BALFOUR sah in der Errichtung des jüdischen Staates einen historischen Akt der Wiedergutmachung.

A.J. BALFOUR. WHITTINGHAME, 1876.

Tieck,L. Schriften, 1828 - 1854.

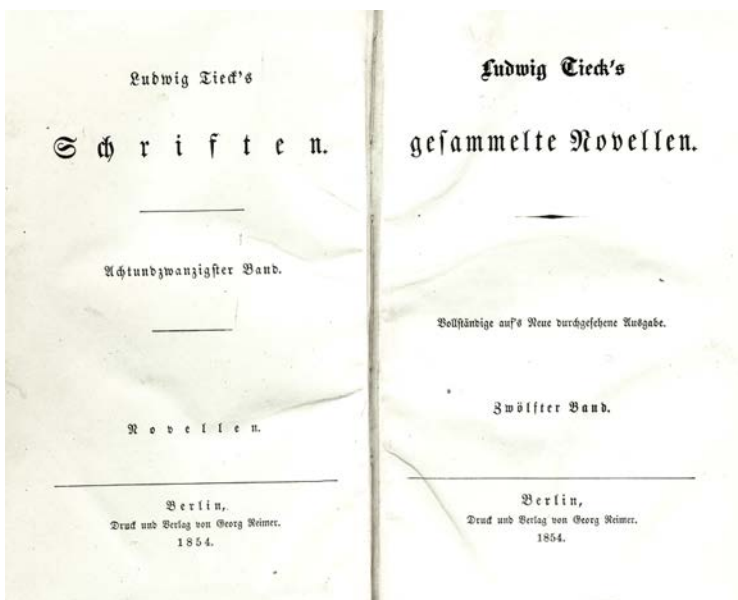


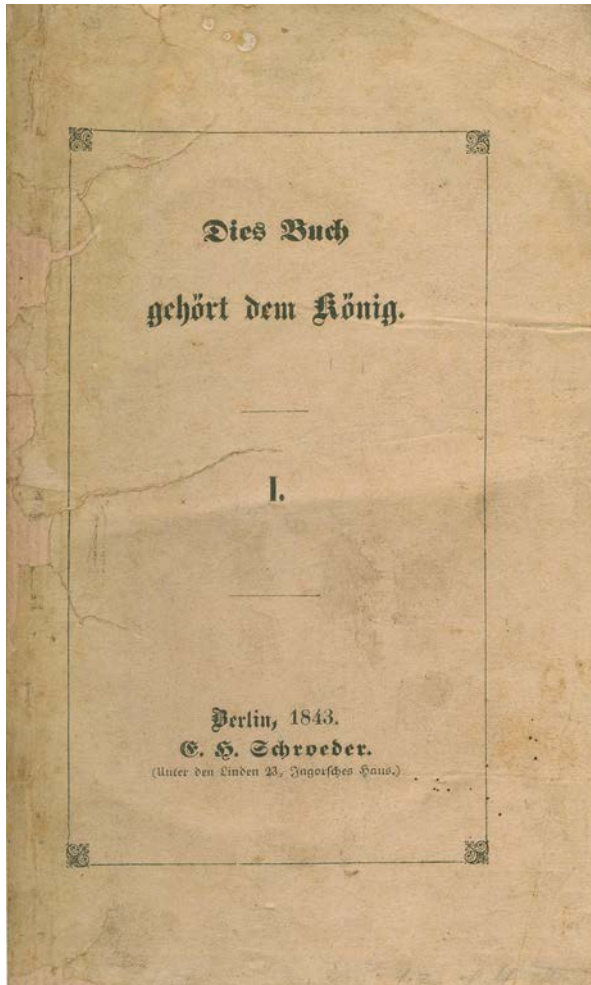
Diese erste Ausgabe der Schriften Tiecks, zugleich die Ausgabe letzter Hand, ist in Ermangelung einer kritischen die immer noch maßgebliche und Grundlage für die meisten neueren Auswahl sammlungen. Sie erschien in drei Phasen über einen Zeitraum von fast dreißig Jahren. Ursprünglich auf fünfzehn Bände konzipiert erschienen 1828 und 1829 drei „Lieferungen“ (TIECK) von jeweils fünf Bänden. Jeder Band ist einem seiner Freunde und Weggefährten gewidmet. Umfangreiche Erläuterungen TIECKs zur Text- und Editions geschichte leiten die Bände eins, sechs und elf ein. Sie sind von Bedeutung, „denn sie enthalten oft die einzigen Aussagen des Dichters zu seinen Werken.“ (Paulin). Als auch nach mehr als zehn Jahren kein weiterer Band erschienen war, nutzte TIECKs alter Verleger MAX in Breslau die Gelegenheit für die Herausgabe einer Sammlung seiner *Novellen* in vierzehn Bänden. REIMER kaufte die Rechte „und hatte nun mit den *Schriften* so gut wie alles beisammen.“ (Paulin S.296). 1843, also 14 Jahre nach Bd.15, eröffnete dann, eine überarbeitete Fassung von *Franz Sternbald's Wanderungen* als Bd.16 die zweite Phase, gefolgt von vier Bänden (17-20) *Novellen*. GEORG ERNST REIMER, der Sohn des 1842 verstorbenen Verlegers, war entgegen TIECKs Wunsch nicht bereit, eine neue Bearbeitung für eine „Ausgabe letzter Hand“ zu finanzieren. Denn inzwischen war klar, „daß TIECK noch ein Name, aber kein Geschäft mehr war“ (Paulin). Mit dem 20.Bd. von 1846 wurde die Aus-



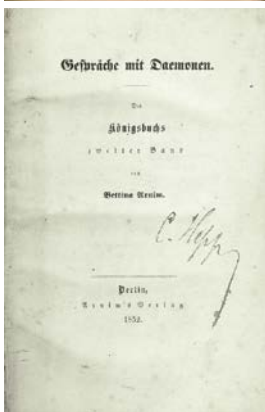
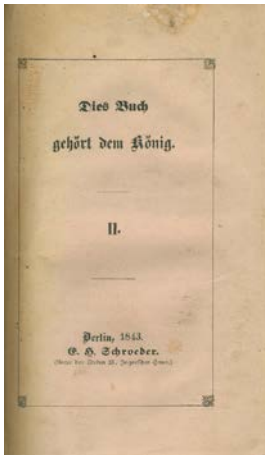


gabe der Schriften eingestellt und galt als abgeschlossen (vgl. Goedeke), obwohl die Novellen nur zu einem geringen Teil enthalten waren. TIECK nutzte die folgenden Jahre zur Durchsicht und Überarbeitung, bevor 1852 die Herausgabe einer „vollständigen, auf's Neue durchgesehenen“ Ausgabe der jetzt *Gesammelten Novellen* begann. Deren erste vier Bände sind nicht ganz identisch mit den bereits in den *Schriften* erschienenen. Von Bd.5 (1853) an erschienen die *Gesammelten Novellen* mit einem zweiten Titel, der sie auch als Bde.21-28 der *Schriften* auswies. Bogennorm ist aber durchgehend *Novellen*. Goedeke listet die vollständigen Folgen der *Schriften* wie der *Gesammelten Novellen* als eigenständige, sich ergänzende Sammlungen; heute gelten Exemplare der *Schriften* mit den Bänden 5 bis 12 aus den *Gesammelten Novellen* als vollständig. „Eine ganze Reihe von Werken in dieser Ausgabe ist seitdem nie wieder erschienen.“ (Paulin). Wegen des langen Erscheinungszeitraums sind komplette Exemplare sehr selten.





Arnim,B.v. Dies Buch gehört dem König, 1843.
Dies. Gespräche mit Dämonen, 1852.



ARNIM, BETTINA v. Dies Buch gehört dem König. I. (- II.). In einem Band. Berlin, E.H.Schroeder 1843. OU, VIII, 307, (1) S.; OU, (1) Bl. Zwischentitel, (308 -) 598 S. Alle Orig.-Umschläge sind beige bunden. [und:]

DIES. Gespräche mit Dämonen. Des Königsbuchs zweiter Band. Berlin, Arnim's Verlag 1852. Titel, VIII, 371, (1) S. Zusammen in zwei marmorierten Pappbänden (um 1900) mit Rückenschild. Leicht berieben.



Erste Ausgaben (Goedeke VI,85,7 und 10; Mallon 48 a,b und ...). – Das „Königsbuch“ zweiseitig unbeschnitten, auf dünnem Velin, teils etwas stockfleckig. Der vordere Umschlag alt aufgezozen. Die „Gespräche“ leicht gebräunt, wenige Lagen etwas stärker und etwas stockfleckig. Name a.d. Titel „C.HEPP“.

Zu 1) Das Exemplar hat nicht die sehr oft fehlenden und manchmal als nicht erschienen behaupteten Haupttitel, aber alle der noch selteneren Umschläge mit Titel und Impressum. Noch immer ist die „Titelfrage“ von BETTINAS berühmtem Buch nicht ganz eindeutig geklärt. Die weitaus meisten nachweisbaren Exemplare haben nur Schutztitel, aber weder Haupttitel, (mit dem gleichen Text und Impressum wie der Umschlag) noch Umschlag. Nur wenige haben entweder Haupttitel oder einen Umschlag (meist nur für ein Heft). Lediglich ein für mich nachweisbares hat Titel wie auch Umschlag (vgl. Blank, Kat.36/I, No.17; Geschenkexemplar Bettinas, nach 1844). Das vorliegende Exemplar hat anstelle des Haupttitels in Bd.1 ein verlagsseitig eingebundenes weißes Blatt (S. I/II), was eine "Platzhalterfunktion" nahelegt. BETTINA hatte mit dem König einen umfang-

reichen Briefwechsel unterhalten, war ihm jedoch nur selten und kurz begegnet. Dennoch stand sie hoch in seiner Gunst. Als sie das vorliegende Werk dem König widmen wollte, verschaffte ihr A.v.HUMBOLDT die Erlaubnis. "Dies Buch gehört dem König" lauteten Widmung zugleich und Titel. Vielleicht war ursprünglich noch eine weitere einleitende Widmung geplant, die mit den Worten 'Geliebter König' begonnen haben soll, doch scheint sie verschollen zu sein. Am 23.Mai 1843 vollendete BETTINA das Manuskript, im Juli war das Buch fertiggedruckt. Sofort sandte sie dem König ein Exemplar und wartete mit der Herausgabe, bis dieser sich darüber ausgesprochen hatte ..." (Houben, *Verbotene Literatur* I, S.33f.).

Zu 2) In dem eigenständigen, inhaltlich unabhängigen zweiten Band des Königsbuchs vertritt BETTINA deutlich radikalere politische Ansichten: "Man hat Parteien des Buches kommunistisch genannt." (K.Gutzkow).

Arnim, B.v. Dies Buch gehört dem König, 1843.

Dies. Gespräche mit Dämonen, 1852.

Vermischte Schriften

von

Heinrich Heine.

Erster Band.

Hamburg.

Hoffmann und Campe.

1854.



HEINE, HEINRICH. Vermischte Schriften. Erster (- Dritter) Band. In drei Bänden. [Bde 2 und 3 mit Einzeltiteln:] Lutezia. Berichte über Politik, Kunst und Volksleben. Erster (- Zweiter) Theil. Hamburg, Hoffmann und Campe 1854. *I*: Vortitel, Titel, 322 S., (1) Bl.; *II*: XVIII, 319, (1) S.; *III*: Reihentitel, Einzeltitel, 310 S., (1) Bl. Halbmaroquinbände d.Zt. mit Rückenvergoldung. Etwas berieben.

Erste Ausgabe (Goedeke VIII,562,94; Wilhelm/Galley I,570; Steinbrink S.178,6). – Nahezu fleckfrei, auf Velin.

In diesem Zustand, mit allen Titel- und Anzeigeblättern ist diese letzte von ihm selbst zur Veröffentlichung gebrachten Sammlung der Altersschriften HEINES selten.

Bd.1 enthält die *Gedichte* aus den Jahren 1853 und 1854, die erste von HEINE verfasste dt. Ausgabe von *Die Götter im Exil* (zuerst frz. *Les Dieux en Exile* in der Zeitschrift *Revue des Deux Mondes*; eine verfallende, von HEINE abgelehnte Übertragung durch LUDWIG BUHL unter dem Titel *Die verbannten Götter* war 1853 in Berlin erschienen), *Die Göttin Diana* als Nachtrag dazu, weiter den biographischen Aufsatz LUDWIG MARCUS und, besonders bemerkenswert, HEINES *Geständnisse*. Sie sind "eines der wichtigsten Selbstzeugnisse HEINES, das trotz durchgängiger ironischer Selbstdistanz bekenntnishaft Züge trägt. ... Die *Geständnisse* des unheilbar Kranken, geschrieben unter dem Einfluß der politischen und sozialen Umwälzungen der späten vierziger Jahre in Frankreich, wurden irritiert aufgenommen, weil sie für Freunde und Gegner das vertraute Bild des Autors zerstörten" (KNLL 7,572). So revidiert HEINE die frühere Beurteilung des Judentums "als sinnfeindliche und asketische Religion" und deutet es jetzt "als Quelle der europäischen Kultur und als Beispiel nationaler Emanzipation nach dem Exodus, wodurch es 'allen anderen Völkern als Muster, ja der ganzen Menschheit als Prototyp dienen konnte'." (Ebda S.573). Bde 2 u. 3 bringen eine überarbeitete und von Zensur eingriffen gereinigte Fassung der Berichte, die HEINE zwischen 1840 und 1843 als Korrespondent der Augsburger *Allgemeinen Zeitung* verfasst hatte. "Nicht nur durch ihre politische Weitsichtigkeit faszinieren diese ... Feuilletons, sondern vielmehr noch durch die witzig-satirische Prosa." (Ebda S.577).